Posener Tageblatt



Bezug: in Posen monatlich durch Boten 5,50 zł, in den Ausgabestellen 5,25 zł, Postbezug (Polen u. Danzig) 5,40 zł, Ausland 3 Rm. einschl. Postgebühren. Einzelnummer 0,25 zł, mit illustr. Beilage 0,40 zł. **Anzeigen:** im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 17 gr. im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr. Sonderplatz 60% mehr. Ausland 100% Aufschlag. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenbedingungen: Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt kann nicht Gewähr geleistet werden. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Kosmos Sp. z o. o., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6. — Fernsprecher: 6823, 6275, 6105. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblatts", Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, zu richten. Fernsprecher 6105, 6275. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283, in Deutschland: Breslau Nr. 6184.

Illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild" — „Die Welt der Frau" — Tägliche Unterhaltungsbeilage „In freier Stunde"

69. Jahrgang — Donnerstag, den 19. Juni 1930 — Nr. 139

Masaryk und Briand.

Paneuropa und die Minderheiten.

Prag, 18. Juni. (R.) Der tschechoslowakische Staatspräsident Masaryk äußerte sich über die paneuropäische Denkschrift des Außenministers Briand, einem französischen Pressevertreter gegenüber. Er erklärte u. a., daß er die Initiative Briands verstehe und billige und in den Vorschlägen Briands einen sehr bedeutsamen politischen Akt erblicke. Er sei überzeugt, daß die europäischen Staaten einen Organismus schaffen würden, der sich mit den europäischen Fragen befassen und dauernd arbeiten würde. Weiter äußerte sich Masaryk über Deutschland und die Lage der deutschen Minderheiten. Masaryk führte u. a. aus, **daß Deutschland nicht die Aufhebung der Friedensverträge verlange. Die starke deutsche Minderheit in der Tschechoslowakei, die kulturell mit den Deutschen im Reiche verbunden sei, verlange gewiß nicht die Umgestaltung der Grenze. Die deutschen Minderheiten in Belgien, im Elsaß und in Polen könnten für ihre Sprache und ihre Kultur eintreten und werben, aber weder diese Deutschen noch das Deutsche Reich wollten gegenwärtig die Landkarte Europas umgestalten. Den Anschluß Oesterreichs an Deutschland bezeichnet Masaryk als gegenwärtig nicht brennende Frage. Am Schlusse seiner Ausführungen erklärte Masaryk, daß die zweckmäßige Organisation des europäischen Handels ein großer Schritt vorwärts sein würde, und daß die tschechoslowakische Regierung mit ganzem Herzen diesem Ziele zustrebe.**

Besuch des britischen Botschafters bei Briand.

London, 18. Juni. (R.) **Der Pariser Korrespondent der „Morningpost" meldet: Es besteht Grund zur Annahme, daß der gestrige Besuch des britischen Botschafters bei Briand einer Besprechung der Lage galt, die durch Mussolinis Reden entstanden ist. Auf französischer Seite wird dem Zwischenfall in Bars, wo italienische Studenten eine Trikolore verbrannt haben, weniger Beachtung geschenkt als der Haltung des Duce gegenüber mitteleuropäischen Angelegenheiten. Die Franzosen denken dabei nicht nur an die von Mussolini für Ungarn gehegten Sympathien, sondern auch daran, daß Mussolini maßgebendem französischem Besuch gegenüber sehr deutlich Ausdrücke über den Danziger Korridor gesprochen hat.**

Ein Freispruch.

Auf legalem Wege die Grenze überschritten.

Das **„Konitzer Tageblatt"** meldet aus Konitz: „Freigesprochen wurden gestern zwei polnische Staatsbürger, die ohne gültigen Paß über Danzig nach Deutschland gefahren waren. Der Richter begründete den Freispruch damit, daß die hier maßgebende polnisch-Danziger Grenze mit rechtsverbindlichen Ausweisen (Dowód osobisty) auf legalem Wege überschritten und die Grenzüberschreitung von Danzig nach Deutschland Sache der Behörden dieser beiden Staaten sei. **Demgemäß waren die Angeklagten freizusprechen.**

*

Bekanntlich hat im Pfadfinderprozeß das Bromberger Landgericht entgegen dem bisher geübten Brauch in den gleichen Fällen ein anderes Urteil gesprochen und die Angeklagten verurteilt. Es muß einmal eine endgültige Feststellung erfolgen. Die Auffassung des Konitzer Gerichts ist auch unsere Auffassung.

Patek in Warschau.

Warschau, 17. Juni. Der polnische Gesandte in Sowjetrußland, Patek, ist gestern in Warschau eingetroffen.

Französischer Milliardenkredit für Verteidigungszwecke?

Paris, 18. Juni. (R.) **Auf Grund der gestrigen Beratungen des Unterausschusses für die finanzielle Seite der nationalen Verteidigung, an denen neben dem Kriegs- und Luftfahrtsminister auch der Marineminister teilnahmen, plant die Regierung, wie „Echo de Paris" wissen will, einen Zusatzkredit von einer Milliarde Francs für die nationale Verteidigung bei der Kammer zu beantragen.**

Auch der Senat vertagt!

Das verhinderte Parlament. — „Bei so verwornem Spiele wird mir wahrhaftig bang!" — Und die Anleihe bleibt weiter fern.

(Telegramm unseres Warschauer Berichterstatters)

Warschau, 18. Juni.

Kurz nach Mitternacht erschien der Chef der Rechtsabteilung des Ministerratspräsidiums, Piętak, beim Senatsmarschall Szymański und überreichte ihm eine aus Wilna vom 17. Juni datierte Verfügung des Staatspräsidenten, wonach **der Senat um einen Monat vertagt wird.** Diese Verfügung ist auch vom Ministerpräsidenten Sławek unterzeichnet. Man hat also wieder genau so gehandelt, wie kurz vor der außerordentlichen Sejmsession, man hat ruhig alle Vorbereitungen treffen und die verschiedenen Mitglieder des Senats aus oft recht weit entfernten Wohnorten oder Wahlbezirken nach Warschau kommen lassen, damit dann die überraschende Meldung von der Vertagung entgegengenommen werden könne und die Senatoren gleich wieder nach Hause fahren könnten.

Was nun eigentlich geschieht, ist noch durchaus unklar. **Nur das eine gilt als sicher, daß der Sejm am 22. Juni nach abgelaufener Unterbrechung nicht zusammentreten wird, sondern, daß Piłsudski ihn unter der Begründung, daß ja auch der Senat nicht tage, wieder nach Hause schicken wird.** Dann dürfte wohl Herr Sławek seine Voraussage wahr gemacht sehen, daß der Sejm und der Senat während eines halben Jahres nicht zur Arbeit gelassen werden.

Wenn man jetzt einen Politiker spricht, dann geht das Frage- und Antwortspiel darum, ob das Parlament aufgelöst werden wird oder nicht, und ob Neuwahlen ausgeschrieben werden. Die Antwort lautet dann immer „Wir wissen es nicht", und diese Antwort erhält man selbst von Mitgliedern der Regierungspartei. Es ist ganz selbstverständlich, daß das Land unter dieser absoluten Ungewißheit schwer zu leiden hat. **Das Wirtschaftselend, das Polen seit Monaten durchzumachen gezwungen ist, verlangt nicht nur Maßnahmen, über die sich das Parlament schlüssig machen müßte, sondern auch den Abschluß einer langfristigen ausländischen Anleihe.** Erst dieser Tage ist der Vizemarschall des Senats, Gliwic, aus den Vereinigten Staaten zurückgekehrt, wo er sich vergeblich bemühte, eine Anleihe zu erhalten. In aller Erinnerung sind noch die Bemühungen des Herrn Devey, und es ist wohl anzunehmen, **daß vor einer absoluten inneren Befriedung des Landes auf eine Anleihe keine Hoffnung gesetzt werden kann.** Außerdem liegen seit einem Jahre oder gar zwei Jahren eine ganze Reihe von Verträgen mit anderen Staaten zur Ratifizierung vor, und diese Ratifizierung kann nicht durchgeführt werden, da man Sejm und Senat nicht gestattet zu arbeiten. Daß Vertreter der verschiedenen betroffenen Länder im Auftrage ihrer Außenministerien mehr oder weniger energisch auf die Ratifizierung dieser Verträge andringen, scheint den entscheidenden Stellen weniger wichtig zu sein, als daß das Parteispiel weiter getrieben werde.

Die Ukraine.

Warschau, 18. Juni.

Vor einigen Tagen lenkte ein Artikel des **„Rußkij Golos"** die weitgehendste Aufmerksamkeit auf sich. In diesem Artikel wird nicht mehr und nicht weniger gesagt, als daß der griechisch-katholische unierte Metropolit Szeptycki, übrigens ein Bruder des bekannten polnischen Generals, zwischen der polnischen Regierung und der ukrainisch gemäßigten bürgerlichen Partei „Undo" dahin vermittle, einen „Modus vivendi" zu finden. Diese Nachricht hat in nationalistischen Kreisen wie ein Blitz eingeschlagen, und man äußert sofort die weitgehendsten Befürchtungen. Man weiß, daß der jetzt wieder zum Wojewoden gewordene frühere Innenminister Józefski ein Anhänger der alten Piłsudskischen Theorie war, die auf einen Föderalismus zwischen Ukrainern und Polen hinauslief, wobei der Ukraine eine sehr weitgehende, bis an die Selbständigkeit grenzende Autonomie gegeben werden sollte. Piłsudski hat von seinen föderalistischen Ideen seit Jahr und Tag nicht mehr gesprochen, und es ist nicht bekannt, ob er ihnen überhaupt noch huldigt. Auch weiß man nicht, inwieweit Józefski als Schüler Piłsudskis diese Ideen zu den seinen macht. Jedenfalls ist Józefski der erste Innenminister gewesen, der den Mut hatte, einen Ausgleich mit den Ukrainern zu erstreben, und der ihnen das seit 140 Jahren geschlossene orthodoxe Kirchenparlament, den Sobór, wiedergegeben hat. Diese Tat Józefskis gab den Anlaß zu einer gewissen Entspannung zwischen den Ukrainern und Polen, und es ist durchaus nicht verwunderlich, wenn Józefski nun als Wojewode von Wolhynien versucht, auf dem eingeschlagenen Wege weiterzugehen. Wenn einige nationalistische Blätter, wie z. B. ein Blatt in Lemberg, bereits glauben, eine Grenzänderung stehe bevor, bei der den Ukrainern ein besonderes Gebiet zugebilligt würde, **so sind das Dinge, an deren Erfüllung durch Polen ernsthafte Leute wohl niemals glauben.**

Etwas anderes ist es aber, daß die Ukrainer eine Anzahl von Forderungen stellen, wie z. B. die Eröffnung der längst versprochenen ukrainischen Universität, die nun, wie es heißt, weder in Krakau, noch in Lemberg gegründet werden soll, sondern in Przemyśl. Ferner soll die Grabski-Maßregel zurückgezogen werden, wonach ukrainische Schulen gezwungen sind, auch in polnischer Sprache zu lehren. Dann wünscht sich der Ukrainer die Anstellung als Beamter, wie die übrigen Polen, und derartige Dinge mehr. Es ist zweifelsohne, daß sich der so wichtige Ausgleich zwischen Polen und Ukrainern finden lassen wird. Die Ukrainer sind die zahlreichste, kompakteste und entschlossenste, ja sogar die gefährlichste Minderheit in Polen, und es ist für Polen durchaus notwendig, mit ihr zu einem „Modus vivendi" und einem Ausgleich zu gelangen.

Die Versuche Józefskis sind anerkennenswert, sie zeigen aber auch, wie scharf und hartnäckig der Widerstand in Polen ist, wenn ein Minister sich bemüht, ein wichtiges Minderheitsproblem zu lösen.

Das Oeffentlichkeitsrecht entzogen.

Wir lesen im **„Ilustr. Kurj. Codz."** folgende Meldung aus Równe: „Wie wir erfahren, ist dem hiesigen ukrainischen Gymnasium das Recht der Oeffentlichkeit entzogen worden. Dazu sagte das minderheitenfeindliche Blatt weiter: Es ist höchste Zeit; denn das erwähnte Gymnasium hat in der antipolnischen Aktion immer die Spitze gehabt und sich schon mehrmals kompromittiert. Eine ukrainische Delegation soll in dieser Angelegenheit nach Warschau abgereist sein."

(Es ist höchste Zeit, daß sich das intollerante Blatt auf die gerühmte „traditionelle Toleranz besinnt! Red.)

Woldemaras und der Staatsanwalt

Das Ehrengericht der Partei der Tautininkai (d. i. die Nationalliberale Partei, die die Regierung stellte und, obwohl sie zahlenmäßig klein ist, Trägerin der Diktatur ist) behandelt den Fall des früheren Ministerpräsidenten Woldemaras, dem vorgeworfen wird, daß sein Verhalten mit seiner Eigenschaft als Mitglied der Partei nicht in Einklang gebracht werden könne. Da die Partei Woldemaras als Ministerpräsident gestürzt hat, hat er sie nämlich scharf kritisiert und ihr, obwohl er selber diktatorisch regierte, ihr diktatorisches Regieren vorgeworfen. Auch die Staatsanwaltschaft führt bereits eine Untersuchung gegen Woldemaras. Unterlagen bilden dabei einige Unterredungen, die Woldemaras mit ausländischen Pressevertretern gehabt und in denen er sich über die Verfassungsfrage, über die polenfeindliche Einstellung der jetzigen Regierung sowie über den Anschlag gegen ihn geäußert hatte. Die Staatsanwaltschaft hat in diesem Zusammenhang bereits einen Vertreter in- und ausländischer Blätter vernommen.

Der Staatspräsident Ehrendoktor von Wilna.

Wilna, 17. Juni. In der Batory-Universität erfolgte gestern die feierliche Ueberreichung des Diploms eines Ehrendoktors der Philosophie an den polnischen Staatspräsidenten. Die in der Aula versammelten Professoren und Studenten der Universität bereiteten dem Präsidenten eine Ovation. Um 8 Uhr abends fand zu Ehren des hohen Gastes ein Bankett statt, das von der Stadt gegeben wurde.

Polen und die Weltwirtschaftskrise.

Die spezifischen Gründe der polnischen Krise: verfehlte Handelspolitik, unzureichende Industrieförderung, Ueberdimensionierung der Steuern und sozialen Lasten. Rasches Eingreifen des Staates tut not.

W Die ganze Welt steht unter dem Eindruck einer Wirtschaftskrise, die wohl die stärkste seit Kriegsende darstellt. Ihre natürliche Ursache ist unter anderem darin zu suchen, daß nach dem ungeheuren Warenhunger nach dem Kriege eine Sättigung eingetreten ist und die Konsumkraft der Bevölkerung in den einzelnen Ländern nicht derart gesteigert werden konnte, um die erhöhte Produktion aller Artikel aufnehmen zu können. Die unmittelbaren Ursachen der Krise sind mannigfach: ungeheurer Ueberfluß an Bodenfrüchten und eine Rohstoffkrise, die Merkmale einer längeren Dauer aufweist: Getreide und animalische Produkte, Erzeugnisse des Bergbaus und überdies Holz, Zucker, Textil, Kunstdünger u. a. m., all diese Produkte sind gegenwärtig von der internationalen Krise erfaßt. Diese Zweige erfassen aber etwa 90 Prozent des polnischen Wirtschaftslebens.

Es erscheint notwendig, die Ursachen aufzuzeigen, die diese Krise in Polen um so stärker hervortreten lassen als irgendwo anders. In erster Linie war allen wirtschaftlich tätigen Menschen klar, daß das neuerrichtete, aus drei verschiedenen Gebietsteilen zusammengesetzte Polen, mit einer recht stark entwickelten Industrie, nach dem Verfall des bedeutenden russischen Hinterlandes mit außerordentlichen Absatzschwierigkeiten zu kämpfen haben werde. Die polnische Industrie hat sicherlich alles getan, was in ihren Kräften stand, um durch Rationalisierung der Produktion, durch Sparsamkeit in den Betrieben den Versuch zu unternehmen, auch im Export mit der übrigen Weltkonkurrenz Schritt zu halten. Diese Bestrebungen der Industrie, die bei allen an der Industrie Beteiligten, sei es Unternehmer, Angestellte oder Arbeiter, mit den größten materiellen Opfern begleitet waren, sind von den Behörden, sei es Staat, Stadt oder Land, nie entsprechend gefördert worden, im Gegenteil: die Industrie war immer dem Zugriff des Fiskalismus ein willkommenes und leicht zu erreichendes Opfer, so daß die polnische Industrie in diese Krise, vollkommen ausgeblutet, mit geschwächter Substanz, in vielen Fällen mit einer außerordentlichen Schuldenlast treten mußte, daher um so weniger dem schlechten Geschäftsgang entgegentreten konnte.

Alle Versuche der wirtschaftlichen Kreise, die notwendigen Erleichterungen von den Behörden zu erreichen, scheiterten und mußten scheitern, da der Ausgabenetat des Staates, der Länder und der Gemeinden nicht von dem Geist der dringendsten Sparsamkeit getragen war und ist. Wenn man den Umfang der Staats- und Kommunalausgaben betrachtet und daran denkt, daß die ganzen, hierzu notwendigen ungeheuren Summen aus der Wirtschaft, und zwar nicht aus den Erträgnissen, sondern aus der Substanz der Wirtschaft gezogen wurden, ist es klar, daß eine derartige Ausgabenpolitik langsam, aber sicher den Ruin jeder Wirtschaftstätigkeit bedeutet. Nur dann, wenn endlich die Einsicht kommen würde, daß die Ausgaben der Behörden entsprechend der Armut des Landes auf das denkbar kleinste Maß heruntergedrückt werden müssen, könnten auch auf der Einnahmenseite die Erleichterungen geschaffen werden, die die Wirtschaftskreise dieses Landes so dringend benötigen.

Ein anderes trauriges Kapitel ist die **Handelspolitik**. Der klar vorgezeichnete Weg der Handelspolitik, der zu der Erkenntnis führen mußte, daß Polen in erster Linie ein Agrarstaat sei, dessen Aufgabe es sei, den Absatz seiner Standardindustrien zu sichern und die Ueberschüsse der Agrarproduktion im Auslande abzusetzen, was durch entsprechende Handelsverträge zu erreichen war, ist **nie eingehalten** worden. Es wurde ständig mit dem Gedanken eines hochindustriellen Staates kokettiert, und zu diesem Zwecke schuf man neue, in der Mehrzahl der Fälle kaum lebensfähige Industriezweige, verfolgte daher eine Schutzzollpolitik, die in weiterer Folge zu Konflikten und Repressalien mit den Nachbarstaaten führte. Und ist es nicht äußerst charakteristisch für unsere Handelspolitik, daß gegenwärtig nicht weniger als **zehn Handelsabkommen** mit ausländischen Staaten der Ratifizierung durch den Sejm harren, der aus rein politischen Erwägungen heraus zu diesem so wichtigen Zweck nicht einberufen wird?

Gleiches gilt für die **Sozialpolitik**. Es wird wohl auch nicht mit Unrecht behauptet, daß Polen heute, was die sozialpolitischen Errungenschaften betrifft (Krankenkassenwesen, Pensionsversicherungen u. a. m.) mit anderen Staaten gleichen Schritt hält. Demgegenüber muß aber darauf hingewiesen werden, daß die nach dem Muster der **Weststaaten** aufgebaute, also den polnischen Verhältnissen **nicht** völlig Rechnung tragende, forcierte sozialpolitische Gesetzgebung eine Reihe von **Mißständen und Uebertreibungen** hervorgerufen hat, die einfach für die Wirtschaft **unerträglich** geworden sind. Trotzdem scheitern alle Bemühungen, dieses Uebermaß an sozialen Lasten zu lindern, an dem Schlagwort, daß an der Sozialpolitik **nicht gerüttelt** werden darf. Wenn man bedenkt, welch **ungeheure Barbeträge** jeden Tag, jede Woche, jeden Monat aus **jedem Unternehmen herangezogen werden müssen**, um den diesbezüglichen **Verpflichtungen** nachzukommen, so ist es klar, daß bei den **heutigen** Verhältnissen diese Beträge nicht etwa den **Gewinn schmälern**, sondern die **Schulden jedes Unternehmens nur vergrößern**.

Die Wirtschaft ist sich klar, daß nach der **Hochkonjunktur** der letzten zwei Jahre eine schwere Zeit hereingebrochen ist und nur mit äußersten Anstrengungen ein **Existenzkampf** zu führen sein wird. Es ist aber unmöglich, diesen Daseinskampf weiterzuführen, wenn langsam, aber sicher die **Substanz** jedes Unternehmens **aufgezehrt** wird. Es wäre höchste Zeit, daß auch die maßgebenden Regierungskreise zu der **Einsicht** kommen, daß die Zeit immer näher rückt, wo durch die **ständige Verringerung der Betriebe auch die Einnahmequellen für den Fiskus zu versiegen drohen**. Auch der **brutalste** Zugriff wird dann **nichts** mehr fördern können.

Denn **eine wichtige Ursache** der gegenwärtigen Krise ist die schon von Haus aus schlechte finanzielle Fundierung von Industrie und Gewerbe. Ein wenn auch geringer Teil der industriellen Betriebe stand schon vor dem Kriege nicht auf sehr festen Füßen; aber es war damals ein **leichtes**, sich mit Leihgeldern zu billigen Zinssätzen über Wasser zu halten und die eigenen Mittel sukzessive zu stärken. Noch ärger als diese unterkapitalisierten Friedensunternehmungen waren die Gründungen der **Inflationszeit** daran, deren Eigenkapital von Tag zu Tag weniger wert wurde, bis es in **nichts** zerrann. Aber auch die gut fundierten Unternehmungen waren gezwungen, für die notwendig gewordene Umstellung ihrer Betriebe und deren unerläßliche Rationalisierung Beträge aufzuwenden, für die ihre eigenen Mittel **nicht ausreichten**. Dazu trat als Verschärfung der allgemeine **tiefe Verfall** der Zahlungsmoral hinzu. Die Zahlungsfristen wurden unausgesetzt verlängert, aber auch dann noch nicht eingehalten. Die Folge hiervon war eine nahezu ausnahmslose **tiefe Verschuldung der Industrie**. Die mit ihr verbundene schwere Zinsenlast wirkt sich aber heute um so nachteiliger aus, als in manchen Unternehmungen Betriebsverluste und Insolvenzen von Debitoren mit dazu beitragen, um den Schuldenstand noch zu vergrößern.

Um aus dieser Situation herauszukommen, bedarf es zahlreicher Maßnahmen auf industrie- und finanzpolitischem Gebiete, die vom Staate ergriffen werden müssen. Es müßte gelingen, durch Verringerung der Steuerlasten, durch staatliche Aufträge und Bestellungen, durch Förderung des Absatzes und Exportes im Wege der Handelsverträge u. a. m. eine Linderung der Krise und damit eine Besserung der Finanzlage von Industrie und Gewerbe herbeizuführen. **Eile und schnelles Eingreifen** ist auch in dieser Richtung notwendig. Auch hier gilt der Satz: „**Wer schnell gibt, gibt doppelt.**"



Das Präsidium der Weltkraftkonferenz.
In der Mitte des Bildes der Ehrenpräsident der 2. Weltkraftkonferenz, Oskar von Miller, mit Gattin. Links von ihm Generaldirektor Dr.-Ing. Köttgen, Vorsitzender der Weltkraftkonferenz, rechts von ihm: Dr.-Ing. Tissow-Schweiz, Vizepräsident der Weltkraftkonferenz.

Ein Luxusgebäude für die Musterungen.

Wir wollen keine Ba baren sein!

Der **„Ilustr. Kurj. Codz."** wendet sich in einem Artikel „**Seien wir nicht Barbaren**" gegen den Plan des Warschauer Magistrats, ein **vierstöckiges Gebäude** für die **Rekrutenaushebungskommission** zu bauen: „**Warum soll gerade die Aushebungskommission** in Warschau ein **besonderes Luxusgebäude** haben? Vor **allem** haben wir in Polen **Hunderte** von **Aushebungskommissionen**, die im ganzen Lande, von Święciany bis Zaleszczyki, **zerstreut** sind. Dann müßte man **überall bauen**. Die **Unsinnigkeit** des Planes tritt noch krasser hervor, wenn man bedenkt, daß die Kommissionen höchstens **dreimal** im **Jahre amtieren**. Für eine **Musterung** von Militärpflichtigen, die ebenfalls einige Male im Jahre stattfindet, wird ein prachtvolles Gebäude mit Wannen und Duschen aufgeführt. Welchem **Zwecke** soll dieses Luxusgebäude den „Rest" des Jahres dienen? Entweder es wird **leer stehen**, was mit Recht die **Obdachlosen stören** wird, oder man wird die Räume als „**möblierte Zimmer**" abgeben. Dann ist von vornherein anzunehmen, daß die Mieter, die natürlich vor allen Dingen aus Magistratsbeamten und deren Schützlingen bestehen werden, nur **ungern** die bequemen komfortablen Wohnungen, und sei es nur für die Aushebungszeit, werden räumen wollen.

Aber die ganze Angelegenheit hat noch ein **anderes** Gesicht. In der **ganzen Welt**, in der es auch Länder mit **etwas höherer Kulturstufe** gibt, besteht ein **besonderes Luxusgebäude** für Militärpflichtige mit Garderoben, Duschen und Wannen unseres Wissens **nicht**. Es wird jemand sagen, das sei ein **trefflicher Beweis** dafür, daß Polen an der **Spitze** der modernen **Zivilisation** schreitet. Nein, meine Herren, das ist gerade ein **Beweis dafür, daß wir noch immer, wenigstens in gewissen Teilen des Staats, eine typische Psychologie** der **Barbarei** haben. Nur wer im **allgemeinen** noch in der **Barbarei** steckt, rafft sich von Zeit zu Zeit in **zivilisatorischem** Drange dazu auf, in sein Leben etwas **Hypermodernes**, etwas Hyperkulturelles einzuführen. **Einem Zulukaffern kann der Missionar keine größere Freude machen, als wenn er ihm einen Frack schenkt. Man muß sich nur wundern, daß die Landeswirtschaftsbank für ein solches Unternehmen 1 200 000 Zloty hergibt. Wäre es nicht besser, die Anleihe der Landeswirtschaftsbank für den Bau gewöhnlicher Wohnhäuser zu verwenden?"**

Das Dunkel um die polnische Elektrifizierungspolitik.

Die schädlichen Auswirkungen des Scheiterns der Harrimantransaktion. Was führt die Regierung im Schilde? — Ein besseres Auslandsangebot oder Elektrifizierung auf eigene Faust?

W. Nach äußerst langwierigen und schleppenden Untersuchungen, Verhandlungen und Beratungen hat nunmehr die polnische Regierung das Projekt der Firma W. A. **Harriman** & Co. Neuyork, die sich um die Elektrifizierungskonzession für ein Gebiet von 68 Bezirken, und zwar in den Wojewodschaften Warschau, Lodz, Kielce, Krakau, Lemberg und Lublin beworben hatte, **abgelehnt**. Als **offizieller** Grund wird angegeben, daß die seitens dieser Firma angebotenen Bedingungen für den Staat vom wirtschaftlichen Standpunkt aus betrachtet sich **ungünstig** stellen. Dieser Schritt der Regierung kam **ziemlich unerwartet**. Denn die Elektrifizierung Polens ist zweifellos von der **größten Bedeutung für die Entwicklung der Volkswirtschaft**, so daß ein Warschauer Blatt sich sogar zu der **Behauptung** versteigen konnte, das Harrimanprojekt sei gegenwärtig die **brennendste Frage** in Polen: sie **wäre wichtiger** als die **Konjunkturentwicklung**, **bedeutsamer** als die Verfassungsfrage und sogar als das **ganze Problem** der **Sanierung**. Wäre die Harrimonkonzession **erteilt** worden, so wären in den nächsten Jahren **bedeutende Kapitalien** nach **Polen eingeströmt**, deren Höhe man auf mehrere 100 Millionen beziffern kann. Damit wäre eine **Linderung** der gegenwärtigen, trotz der internationalen Geldverflüssigung noch immer angespannten Geldmarktlage in Polen eingetreten. Gleichzeitig hätten bei den Elektrifizierungsarbeiten sowie bei den verwandten Berufen **Tausende von Arbeitern Beschäftigung gefunden**, wodurch das **Gespenst der Arbeitslosigkeit** ein **wenig gebannt** wäre, die ja heute nicht nur in **Polen**, sondern überall in der Welt ein **äußerst schwieriges** Problem bildet.

Es soll zunächst angenommen werden, daß sich die Regierung, als sie das Harrimanprojekt abgelehnt hat, des **Ernstes** ihrer Entscheidung **völlig bewußt** war. Hat sie sich trotz aller angeführter Vorteile, die die Elektrifizierung mit sich brächte, **trotzdem** für die **Ablehnung** ausgesprochen, so waren zweifellos **wichtige** Gründe für sie maßgebend, die allerdings bei dem völligen Mangel jeder Details heute **nicht erörtert werden können**. Es fehlt allerdings nicht an Stimmen, die behaupten, daß die Regierung überhaupt kein festes Elektrifizierungsprogramm besitze. Tatsächlich wurde erst vor kurzem ein Kommuniquee veröffentlicht, wonach das Ministerium für öffentl. Arbeiten dem energischen Komitee die Ausarbeitung eines detaillierten Elektrifizierungsplanes des Landes **empfiehlt**. Erst auf Grund **dieses Planes** sollen die Methoden für die Durchführung der Elektrifizierung sowie für ihre Finanzierung **besprochen** werden. Zunächst liegen **zwei Anhaltspunkte** vor, die die Ablehnung wahrscheinlich machen: zunächst bleibt die Frage offen, ob der Regierung nicht eine andere günstigere Auslandsofferte vorliegt. Hat die Regierung die Harrimanofferte **verworfen**, um einen neuen Konzessionär **ausfindig** zu machen, der unter weit besseren Bedingungen die Elektrifizierung durchführt, so war sie **zweiffellos** im **Recht**. Bisher fehlen allerdings die **Voraussetzungen** für die **Annahme**. Die sogenannte **französische Offerte** kommt hier kaum in **Frage**, da, wie verlautet, dieselbe noch völlig undurchsichtig ist und die Vorbereitung eines entsprechenden Elektrifizierungsplanes **langwierige Studien** erfordert.

Es bleibt also die **andere Möglichkeit** offen, nämlich die Durchführung der Elektrifizierung **aus eigenen Kräften**. Diese Frage hat letztens der Handelsminister **Kwiatkowski** in einer gelegentlich eines Teeabends im Ministerium für Industrie und Handel gehaltenen Rede angeschnitten. In dieser Rede kündigte Kwiatkowski die **Durchführung der Elektrifizierung unter Zuhilfenahme von Kapitalien**, die seitens des Staates und der Selbstverwaltungskörper beigestellt werden sollen, **an**. Aber bei aller **Anerkennung des guten Willens**, die Elektrifizierung **aus eigenen Kräften** vorzunehmen, müssen doch ernste Zweifel an der **Realisierbarkeit** dieser Absicht erhoben werden. Die Durchführung der Elektrifizierung Polens verlangt die **Locierung gewaltiger Summen für Investitionen und Arbeitslöhne**. Wer in Polen wäre heute in der Lage, ein so **mächtiges Unternehmen zu finanzieren**? Der Mangel an Betriebskapitalien und namentlich an Investitionsmitteln ist gegenwärtig so **drückend**, daß heute jeder Wirtschaftszweig unter ihm **stark leidet**. Man darf in diesem Zusammenhang nicht auf **Moscice** hinweisen, das dank der Bereitstellung von 100 Mill Zloty aus eigenen Kräften erbaut worden ist, da diese Summe im Vergleich zu den für die Elektrifizierung benötigten Kapitalien einen **ganz geringfügigen Betrag darstellt**. Zudem konnte Moscice noch aus **Budgetüberschüssen finanziert** werden, die zur Zeit einer guten Konjunktur erzielt wurden. Heute ist die Lage **wesentlich schwieriger**. Durch die langandauernde Krise sind auch die **Budgetüberschüsse** völlig **aufgezehrt** worden, und die Volkswirtschaft liegt **völlig ausgedörrt** dar. Heute ließen sich Kapitalien für die Elektrifizierung **nur** auf dem Wege der **Auflegung neuer bedeutender Steuern aufbringen**. Dies erscheint aber gerade **gegenwärtig**, da die ganze Volkswirtschaft nach einem Steuerabbau schreit, **völlig ausgeschlossen**.

Das Ende einer Kinderprozession

2000 Kinder bewußtlos.

Paris, 18. Juni (R.) **Nach einer Meldung des „Journal" aus Barcelona sind bei einer religiösen Kinderprozession 2000 Kinder infolge Sonnenstichs bewußtlos geworden und haben ärztliche Hilfe erhalten. Der Zustand von 9 Kindern soll hoffnungslos sein.**

Die Wiener Presse zur Ausweisung des Majors Pabst.

Ueber den alle Kreise der Bevölkerung in Atem haltenden Fall Pabst schreibt die **„Neue Freie Presse"**:

„Die Ausweisung des Generalstabschefs und Hauptorganisators der Heimwehren konnte nur erfolgen, weil eine **Vertrauenskrise** zwischen der **Regierung und den Heimwehrführern** ausgebrochen ist. Werden die Heimwehren endlich begreifen, daß sie auf falscher Bahn sind und daß sie durch den ganzen Feldzug gegen die Bürgerlichen nur den Sozialdemokraten helfen? Die Ausweisung des Majors Pabst ist der traurige Endpunkt eines langen Irrgangs, eine schmerzliche Operation, die **unvermeidlich** war."

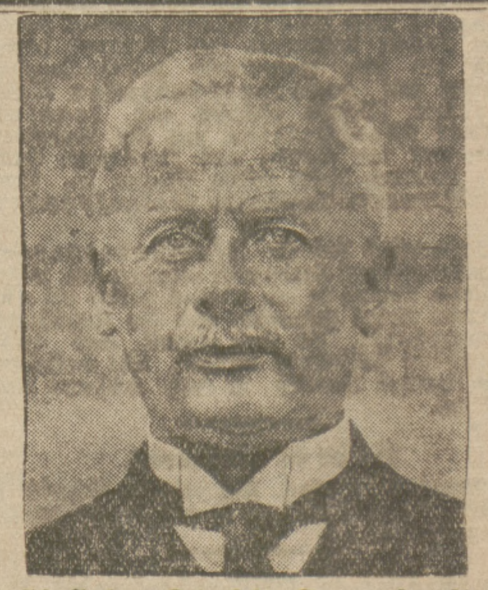
Das **„Neue Wiener Tagblatt"** meint, die Ausweisung bekunde den Willen der Staatsverwaltung, die innere Entwicklung Oesterreichs von einem Element der Beunruhigung zu befreien.

Die **„Reichspost"** spricht von einer plötzlichen politischen Entladung: „Auch unbedingte Anhänger des Heimatschutzes warfen wiederholt die Frage auf, **ob ein Nichtösterreicher auf dem richtigen Platz** sei, wo die geistige Verbundenheit mit der österreichischen Heimat eine so ausschlaggebende Rolle spielen muß wie an der Spitze der Heimatschutzbewegung. Auf jeden Fall wird man sich der Tragik nicht entziehen können, die darin liegt, daß diese bedeutende Persönlichkeit, deren Wirksamkeit zweifellos auch ansehnliche Verdienste um Oesterreich umschließt, diesen Schicksalsschlag erfahren mußte."

Die **„Arbeiter-Zeitung"** überschreibt ihren Aufsatz „Heimwehrdämmerung" und sagt darin: „Der politischen Lügenarbeit des Majors Pabst mußte endlich ein Ende bereitet werden. Aus dem von ihm geträumten Marsch auf Wien ist die **Fahrt in eine Zelle** des Polizeigefangenenhauses geworden. Noch vor wenigen Monaten hätte es keine österreichische Regierung gewagt, den eigentlichen Führer der Heimwehrbewegung verhaften und abschieben zu lassen. Daß Bundeskanzler Schober und der Minister des Innern, Schumy, es heute wagen können, ist ein Anzeichen dafür, wie tief Macht und Ansehen der Heimwehren in den letzten Monaten gesunken sind. Die demokratischen Teile der Christlichsozialen werden froh sein, dieses Mannes entledigt zu sein. Der Zersetzungsprozeß der Heimwehr geht jetzt aber erst recht weiter."

Der mit Schober, aber vielfach auch mit den Sozialdemokraten sympathisierende **„Tag"** sagt, man müsse der Regierung Schober dankbar sein, daß sie mit einem kurzen, aber radikalen Federstrich der unerträglichen Lage ein Ende gemacht habe.

Die großdeutschen **„Wiener Neuesten Nachrichten"** verzeichnen nur die Tatsache, ohne dazu Stellung zu nehmen. Das Heimwehrblatt, die **„Deutschösterreichische Tageszeitung"**, ist besonders erregt: „Eine **Ungeheuerlichkeit** ist geschehen. Die Verhaftung des ersten Stabsführers der Heimwehr muß in der ganzen heimattreuen Bevölkerung **wie eine Bombe** wirken. Schumy hat den Fehdehandschuh aufgenommen, den ihm die Heimwehr hingeworfen hat."



70 Jahre Deutsche Turnerschaft.
Staatsminister a. D. Dominicus.
70 Jahre sind es her, daß — am 17. Juni 1860 — rund 1000 deutsche Turner sich in Coburg zum ersten deutschen Turnfest zusammenfanden. So wurde Coburg die Geburtsstätte der Deutschen Turnerschaft, in der zur Zeit rund 80 000 Turner zusammengeschlossen sind. An der Spitze der Deutschen Turnerschaft steht seit Oktober 1929 **Staatsminister a. D. Dominicus.**

Kundgebung evangelischer Jugend in Danzig.

Mehr als 2000 junge Männer, Mitglieder der zahlreichen Evangelischen Jungmännervereine, die im Ostdeutschen Jünglingsbund 180 000 Jugendliche zusammenschließen, sammelten sich vom 14. bis 17. Juni im alten, schönen Danzig zu ihrer 74. Bundestagung. Aus allen Klassen, Berufsständen und Bildungsschichten wissen sie sich in ihrem evangelischen Glauben und ihrem Jugendstreben miteinander eins. „Bereit zur Verantwortung!“ — unter dieser Losung standen die Tage, die zu einer eindrucksvollen Kundgebung für evangelisches Jungmannentum wurden. Das ehrwürdige Straßenbild Danzigs wurde völlig beherrscht von den jugendlichen Scharen, die schon am Bahnhof begeistert empfangen wurden.

Am Sonnabend nachmittag wurde der Bundesvorstand durch den Senat im Artushof empfangen. In seiner Ansprache wies Senatspräsident Dr. Sahm auf die hohen und unvergänglichen Werte evangelischer Gesinnung hin. Der allgemeinen Begrüßungsfeier auf der Jahn-Kampfbahn am Sonnabend wohnten Scharen von Danzigern bei. Ein Posaunenchor eröffnete die Feier, und dann folgte Lied auf Lied der jungen Männer, jedes ein mutiges Bekenntnis zu evangelischem Christentum, zu deutschem Mannestum, zu verantwortungsbewußter Tat. Von diesem Ton waren auch die beiden Ansprachen des Danziger Vorsitzenden, Pfarrers Heck, und des Bundesvorsitzenden, Ministerialdirektors von Kameke, getragen. Das auch in unserem Gebiet schon viel gespielte Laienspiel „Christoferus“ von Otto Bruder verfehlte auch hier seine Wirkung nicht in der Darstellung kämpfender Jugend, die sich zu Gott durchringt.

Noch eindrucksvoller als die Kundgebung am Sonnabend gestaltete sich der Festsonntag. Schon um 7 Uh weckten die Bläser von den Türmen und Plätzen der Stadt mit den frischen und innigen evangelischen Morgenliedern. Die Morgenwache in der St. Elisabethkirche schloß die jungen Leute in stiller, ernster Besinnung auf ihr Werk zusammen. Der eigentliche Festgottesdienst in der gewaltigen St. Marienkirche, dem schönsten Wahrzeichen von Danzig, stand unter dem Gedanken der Verantwortung des einzelnen dem Leben gegenüber. Banner und Fahnen der Vereine wurden in geschlossenem Zuge durch die Kirche getragen und vor dem Altar niedergelegt. Die Festpredigt hielt Bundespfarrer Peter. Nach dem Festgottesdienst lauschte eine vieltausendköpfige Menge auf dem Langen Markt den Darbietungen der vereinigten Posaunenchöre, die vor dem Artushof unter Leitung von Pfarrer Machmüller-Tapiau die alten evangelischen Choräle spielten. Während einer Pause hielt Jugendpfarrer Knapp aus Königsberg eine Ansprache, die durch Lautsprecher auch den unübersehbaren Mengen verständlich wurde.

Das schöne Sommerwetter machte wiederum die Festfeier auf der Jahn-Kampfbahn möglich. Ein geschlossener Festzug zog vom Olivaer Tor zum Festplatz, der von der Danziger Bevölkerung stark besucht wurde. Nach einleitenden Posaunenchören führten die Eichenkreuzturner Sportspiele und gymnastische Uebungen vor. Wieder sprach der Bundesvorsitzende, Ministerialdirektor Kameke, zu den Massen mit dem Geleitwort: „Es gilt ein frei Geständnis in dieser unser Zeit.“

Der Abend galt Sondertagungen über einzelne Arbeitsfragen in der Jungmännerbewegung, die an Kirche, Volkstum und Oeffentlichkeit ebenso verantwortlich mitarbeitet wie an ihrem eigenen inneren Wachsen und Werden.

Eine Dampferfahrt führte die Tagungsteilnehmer am Montag morgen nach Zoppot, wo in der Jahresversammlung des Bundes Wahlen vorgenommen und Beratungen gehalten wurden. Die nicht stimmberechtigten Mitglieder unternahmen währenddessen eine Strandwanderung, die den vielen Binnenländern besonders viel Freude machte. Im Kurgarten zu Zoppot fand man sich am Abend zu einer Abendmusik der Posaunen zusammen, in der auch einige Ansprachen von führenden Männern des Bundes gehalten wurden. Für alle die, denen der Montag noch keinen Abschluß der Tagung brachte, war ein besonders schöner Ausklang durch mehrtägige Wanderungen an der See und weit nach Ostpreußen hinein geschenkt.

pz.

Aus Posen und Umgegend

Posen, den 18. Juni.

Nicht auf Glück kommt es an, sondern auf selbständige, harmonische, aus Edlem entspringende und zu Edlem fortschreitende Kraft.

Humboldt.

Fronleichnam.

Die katholische Kirche begeht am morgigen Donnerstag, dem ersten in der vollen Woche nach Pfingsten, das Fronleichnamsfest (lateinisch Festum corporis Christi), d. h. das Fest zur Verehrung des Fronleichnams. Fron altdeutsch ist soviel wie Herr, siehe in dem Worte Frondienst, d. h. Herrendienst, dieses höchste Fest der katholischen Kirche ist erst im späteren Mittelalter, im 13. Jahrhundert, entstanden und verdankt seinen Ursprung einer Vision der Lütticher Nonne Juliana. Diese sah in einem Traume den hellen Mond, in dem ein Stück fehlte. Auf ihre Frage, was das fehlende Stück bedeute, wurde ihr die Antwort, der Mond sei der Kranz der kirchlichen Feste, das fehlende Stück bedeute das Fest zur Erinnerung an die Transsubstantiation im heiligen Abendmahl, d. h. an die geweihte nach der Lehre der katholischen Kirche in den Leib Christi verwandelte Hostie. Bald wurde das Fronleichnamsfest in der Diözese Lüttich gefeiert, seine Einführung für die ganze Kirche wurde im Jahre 1264 von Papst Urban IV. angeordnet. Erst seit 1311 ist es allgemein eingeführt.

Das Fronleichnamsfest ist für die katholische Kirche das glänzendste Fest und wird in der ganzen katholischen Welt mit ungewöhnlicher Prachtentfaltung gefeiert. Seinen Höhepunkt hat es in den Fronleichnamsprozessionen, an denen Kaiser, Könige und Fürsten sich ebenso beteiligen, wie der niedrigste Arbeiter. Auch bei uns in Posen entfaltet die katholische Kirche bei den Prozessionen, an denen Tausende und Abentausende teilnehmen, ihre glänzendste Pracht. Bereits in der gestrigen Ausgabe haben wir die Einteilung der Fronleichnamsvigilie für die Prozessionen der katholischen Kirchen bekanntgegeben; eine volle Woche werden von den verschiedenen Kirchen Prozessionen veranstaltet; erst am Donnerstag in einer Woche findet die Fronleichnamsvigilie ihren Abschluß. Der Nachmittag des Fronleichnamsfestes bringt ebenfalls unter großer Beteiligung der Gläubigen weltliche Feiern.

hb.

Neue Vorschriften für den Postpaketversand ins Ausland.

Vor kurzem haben die Postämter eingehende Vorschriften darüber erhalten, wie Postpakete für den Auslandsverkehr verpackt sein müssen. Gemäß diesen Anweisungen haben die Postämter die Pflicht, die Annahme nicht den Vorschriften entsprechend verpackter Pakete abzulehnen. Die Versender haben folgende Grundsätze zu beachten:

Sendungen, die für Uebersee oder für Länder mit nur spärlich ausgebautem Eisenbahnnetz bestimmt sind, müssen besonders sorgfältig verpackt sein, und zwar mit Rücksicht auf die größere Zahl der Verladungspunkte. Zu den Ländern der letztgenannten Art gehören Sowjetrußland, die Türkei und China.

Pakete für den Auslandsversand müssen ferner zunächst in Pappschachteln oder aber in Holz- oder Metallkästchen untergebracht sein und sodann in haltbare Leinwand mit sogenanntem Buchbinderspagat von derselben Farbe eingenäht werden. Alle sich beim Zunähen ergebenden Knoten sind mit Plomben zu versehen, die ein Auftrennen der Naht unmöglich machen. Die zusammentreffenden Enden des Nähfadens müssen durch Siegellackstempel oder Plombe gesichert sein.

Die Anschrift des Empfängers ist in französischer oder in der Sprache des Landes, für das die Sendung bestimmt ist, zu bewerkstelligen. Ebenso muß die Wertsumme der Sendung in Worten in der Sprache des Bestimmungslandes angegeben werden, welche Summe das versendende Postamt unter der Rubrik „valeur declarée“ in Goldfranken umrechnet.

Die Versendung von Flüssigkeiten bzw. leicht brennbaren Fetten hat in Flaschen oder hermetisch verschlossenen Metallgefäßen zu erfolgen. Diese wieder müssen in Metallkästchen und letztere schließlich in Holzkästchen untergebracht werden, deren Brettchen von gleicher Stärke, jedoch nicht dünner als einen Zentimeter sein dürfen. Die leeren Flaschen in dem Metallkästchen sowohl als auch in den äußeren Holzkästchen sind durch Säge- oder dünne Hobelspäne, Watte oder durch irgend eine andere Schutzschicht auszufüllen, und zwar in einer Menge, die für den Fall einer Beschädigung des die Flüssigkeit enthaltenden Gefäßes die Flüssigkeit vollständig aufzusaugen vermag.

Für Beschädigungen, die sich aus einer unvorschriftsmäßigen Verpackung der für das Ausland bestimmten Sendungen ergeben, übernimmt die polnische Post keinerlei Verantwortung.

Sommerfest der deutschen Franziskanerkirchengemeinde zu Posen

Die Ortsgruppe des Verbandes deutscher Katholiken veranstaltete am Sonntag nachmittags von 5 Uhr ab im Garten und in den Räumen der Grabenloge ein Sommerfest, das in erster Linie den Kindern der Franziskanergemeinde galt. Der Kirchenchor sang zur Einleitung die beiden Lieder: „O Täler weit“ und „Bergmannslied“. Nachdem die Lieder verklungen waren, ergriff Rektor Nitsche das Wort zur Festansprache. Der Redner führte etwa aus:

„Das Kinderfest, das der Ortsverband veranstaltet, gibt uns Gelegenheit, frohe Stunden zu verleben. Jeder von uns kennt die wirtschaftlichen Nöte, die es bei uns gibt. Wir alle brauchen Freude, vor allem die Jugend. Es ist unsere Pflicht, der Jugend mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Familie, Schule und Kirche müssen einträchtig zusammenstehen, um die Kinder zu schützen gegen alle Gefahren, die ihnen von außen und von innen drohen. Die Hauptagung des Verbandes in Graudenz stand im Zeichen der Jugenderziehung. „Jugend in Not!“ — das war der Grundgedanke, der sich wie ein roter Faden durch die Festreden hinzog. Und „dieser Jugend in Not“ muß geholfen werden. Wieso? Es kann nicht genug gewarnt werden vor schlechter Lektüre. Halten wir Schund und Schmutz von unseren Kindern fern. Geben wir ihnen nur gute Bücher in die Hand. Ein weiteres Kapitel sind gute Bekanntschaften und edle Freundschaften. Prüfe alles auf Herz und auf Nieren. Es gibt unter den Blumen auch solche, die giftig sind. Lernen wir die Augen öffnen. Ueberall kann man Glück und Freude finden. Darum: Gehe aus, mein Herz, und suche Freud in Gottes freier Natur; denn „die ganze Welt ist ein Buch, darin uns aufgeschrieben in bunten Zeilen manch ein Spruch, wie Gott uns treu geblieben“. Der Redner schloß mit den Worten, die auf Fröbels Grabstein auf dem Friedhofe zu Schweina bei Bad Liebenstein zu lesen sind: „Kommt, laßt uns unsern Kindern leben!“ Und mit einem Mahnwort an die Jugend: „Haltet eurem Glauben und eurem Volkstum die Treue!“

Nach der Festrede herrschte im Garten bald ein buntbewegtes Treiben. Die Kinder wurden zunächst mit Kuchen bewirtet, die ihnen die Liebe übermaßen gespendet hatte. Während dann die Kleinsten sich an allerhand Kurzweil, an Spielen, Wettlaufen, Sacklaufen usw., wobei noch so manche Gabe verabfolgt wurde, erfreuten, versuchten die Erwachsenen ihr Glück beim Schießen, Kegeln und Würfelspiel. Bei eintretender Dunkelheit fand dann eine Kinderpolonäse mit Lampions durch den Garten und die Räume der Grabenloge statt. Hierauf wurde dann im Saale die Preisverteilung für die Gewinner der Erwachsenen vorgenommen. Es folgten zwei Theaterstückchen: ein Märchenspiel seitens der Kinder „Die sieben Geißlein“ und „Ein Teekränzchen vor hundert Jahren“, gespielt von Mitgliedern der Lydia. Nicht endenwollender Beifall wurde den jugendlichen Künstlern und den Mitgliedern der Lydia zuteil. Nunmehr trat der Tanz in seine Rechte, der die tanzlustigen Teilnehmer an dem Sommerfest bis 2 Uhr nachts in schöner Harmonie zusammenhielt.

Vaters Ofenbank.

Skizze von L. Frosch.

Um unsern Ofen, der mitten in der Stube stand, lief eine lange hölzerne Bank. Sie hatte keine Lehne, war immer grau und häßlich und lief seit urdenklichen Zeiten um den Ofen. Auf dieser Bank rauchte Sonntag für Sonntag unser Vater sein Pfeifchen und tat dabei regelmäßig ein kleines Nickerchen. Noch heute, nach so vielen Jahren, sehe ich ihn vor mir, wie er lebte. Sein Bild hat sich unauslöschlich in mein Gedächtnis eingegraben.

Wenn der Vater aufwachte, sprach er immer voll Behagen: „Die gute, alte Bank! Jetzt hab' ich mir wieder für die ganze Woche den Buckel grad'gestreckt. Nicht einmal der Stoißenhuber drüben kann sichs so bequem machen auf seiner Ofenbank.“

Stoißenhubers hatten nämlich ein Kanapee in der Stube, ein echtes, ledernes Kanapee, wie es in ganz Bredschlaipf sonst niemand hatte. Auf diesem Kanapee wieder rauchte der Stoißenhuber Sonntag für Sonntag sein Pfeifchen, manchmal auch eine Zigarre, und tat sein Nickerchen dabei.

Mein liebster Gedanke, den ich nie jemand anvertraute, der meine ganzen Kinderjahre ausfüllte, war eine einzige Sehnsucht: Groß sein und so viel Geld haben, um dem Vater ein solches Kanapee kaufen zu können, wie es die Stoißenhubers hatten, damit der Vater Sonntag nachmittag darauf schlafen könne und sich nicht mehr auf der harten Ofenbank herumdrücken müsse.

Jahre vergingen. Ich kam als Kellnerin nach München und war schon ein Jahr dort und hatte mir während dieser Zeit dreißig Mark erspart. Eines Tages ging ich durch die Stadt und blieb wie angewurzelt vor einem Laden mit alten Möbeln stehen. Vor der Ladentür stand ein altes ledernes Kanapee. Ich fragte nach dem Preis, und nach zehn Minuten war das Kanapee mein. Der Fuhrmann, der nach Bredschlaipf fuhr und uns gut kannte, brachte das Kanapee heim und damit einen Brief an meinen Vater. Ich schrieb ihm, daß ich mir jahrelang nichts anderes gewünscht hatte, als daß er Sonntag nachmittags auf so einem Kanapee schlafen könne, wie der Stoißenhuber und daß ich ihm das Kanapee schicke, das gewiß von einer vornehmen Herrschaft stamme. Die alte Bank möge man aus der Stube werfen und dafür das Kanapee hineinstellen. Und daß es bei uns dann gewiß wie bei Stoißenhubers aussehen werde.

Nach einigen Wochen fuhr ich an einem Sonntag nach Hause. Voll erregter Erwartung und mit klopfendem Herzen betrat ich die Stube... Mein erster Blick fiel auf die Bank, die an derselben Stelle stand, wo sie wahrscheinlich seit der Erschaffung der Welt gestanden hatte. Ich blickte suchend in der Stube umher, vom Kanapee nirgends eine Spur.

„Wo habt Ihr das Kanapee?“ fragte ich meinen Bruder, noch ehe ich „Grüß Gott!“ gesagt hatte.

Und mein Bruder erklärte verlegen: „Weißt du, Mädl, Vater glaubt, daß du es gut gemeint hast mit dem Kanapee. Aber es ist das nichts für ihn, sagt er, und auch nichts für unsere Stube. Dreißig Jahre lang streckte er sich den Rücken auf dieser Bank, er lege sich hin und schlafe im Nu. Und auf diesem Kanapee kann er absolut nicht einschlafen, selbst wenn wir ganz ruhig sind und kein Mäuschen sich muckst. Und wenn er aufstehe, meint er, wäre er immer ganz zerschlagen, kurz und gut, er habe sich darauf gar nicht ausgeruht. Solche Sachen sind nichts für uns, sagt er immer.“

„Wo habt Ihr denn das Kanapee hingegeben?“ fragte ich voll Leid.

„Auf die Tenne,“ erwiderte der Bruder. „Der Vater hat es so gewollt. Du kennst ihn ja. Er brummte immerfort auf das Kanapee und hatte immer etwas dagegen zu sagen. Er versicherte, daß unsere Stube mit dem Kanapee nicht mehr unsere Stube sei, daß er sich jetzt fremd zu Hause fühle und ihm sein Pfeifchen am besten auf der Ofenbank schmeckte. Um des Friedens halber haben wir es auf die Tenne gestellt. Dort wird ihm gewiß nichts geschehen.“

Es ist ihm dort sehr viel geschehen. Auf der Tenne wurde das Kanapee der Tummelplatz der Hunde und Katzen und zerfiel nach kurzer Zeit in Trümmer. Und Sonntag für Sonntag rauchte der Vater weiter sein Pfeifchen auf der harten Ofenbank, tat sein Nickerchen dabei und streckte sich den Rücken für die ganze Woche grade.

Bosheit in der Anekdote.

Heinrich IV. reiste einmal durch eine kleine Stadt, die ihn durch ihre Deputierten am Tore empfangen und bewillkommnen ließ. Als der Redner kaum angefangen hatte, erhob ein nicht weit davon stehender Esel seine Stimme so stark, daß das „ia“ den Redner übertönte. Der König sagte gelassen: „Meine Herren, reden Sie einer nach dem andern, sonst verstehe ich keinen!“

*

Der berühmte Berliner Bildhauer Schadow war, wie jedes große Talent, ein Feind aller Pfuscher und Mittelmäßigkeiten. In einer Gesellschaft kam die Rede auf einen gewissen Maler, der den Titel „Professor“ führte und sich infolgedessen für ein Phänomen hielt. Schadow stimmte weder in den Tadel noch in das Lob über ihn ein, sondern gab, als man ihn um sein Urteil fragte, die entscheidende Antwort: „Der Mann hat sich in seiner Jugend das Zeichnen angewöhnt!“

*

Bei der Pariser Premiere von Molières „Tartüff“ war das Theater ausverkauft. Die Vorstellung sollte ihren Anfang nehmen, da wurde sie noch im letzten Augenblick untersagt. Molière trat vor den Vorhang und entschuldigte sich vor dem Auditorium: „Meine Herrschaften, wir haben Ihnen zwar für heute die Vorstellung des „Tartüff“ angekündigt, aber unser Premierminister will nicht, daß man ihn vorstelle!“

*

Der bekannte Mnemotechniker Reventlow war ins Theater gegangen, um sich das neue Lustspiel anzusehen. Es war herzlich schlecht. Mit höchster Geduld wartete er das Ende des ersten Aktes ab und ergriff die Flucht. Ein Freund rief ihm nach, wohin er so schnell wolle. „Um's Himmels willen, lassen Sie mich, ich laufe, wenn ich noch länger im Theater bleibe, Gefahr, das ganze Stück behalten zu müssen!“, rief Reventlow zurück.

*

Thomas Carlyle, der große englische Historiker, Biograph Friedrichs des Großen, ging eines Tages mit dem bekannten Maler Millais im Londoner Hydepark spazieren, als letzterer ihn aufforderte, sich doch einmal sein Haus anzusehen. Carlyle nahm den Vorschlag an, und nachdem er die in Millais' Haus aufgehäuften Kunstschätze bewundert hatte, fragte er in seiner herben, schroffen Art: „Haben Sie sich das alles für den Erlös Ihrer Bilder anschaffen können?“ „Allerdings,“ versetzte lachend der Maler. „Nun, so will ich Ihnen etwas sagen,“ bemerkte der berühmte Geschichtsschreiber, „dann gibt es doch noch mehr Narren in der Welt, als ich geglaubt habe!“

*

„Ich habe dich sicher gelangweilt?“ fragte einer den Aristoteles. — „Keineswegs!“ erwiderte dieser, „ich hörte gar nicht zu!“

*

Ein Herr, der die üble Angewohnheit hatte, unzählige Fragen zu stellen, begab sich einmal zu Voltaire, wo er schon in der Tür mit folgenden Worten empfangen wurde: „Mein Herr, ich habe die Ehre, Ihnen mitzuteilen, daß ich kein Wort von all den Dingen weiß, über die Sie mich fragen werden!“

*

Der Dichter Roy hatte lange Zeit im Gefängnis gesessen, bis sich eines Tages seine Unschuld erwies und er freigelassen wurde. Als Voltaire davon vernahm, bemerkte er, recht boshaft: „Als Mensch wurde Roy zu viel, als Dichter zu wenig gestraft!“

*

Als Chaplin einmal seiner Frau eröffnete, daß er sich von ihr scheiden lassen müsse, meinte sie: „Wenn ich nicht mehr da sein werde, wirst du nie mehr so eine Frau, wie mich, bekommen!“ „Das allein ist schon ein Trost!“ gab Chaplin zur Antwort.

*

Ein junger Mann hielt Chaplin einmal auf der Straße an. „Erkennen Sie mich noch?“ fragte er Charlie, „ich bin John Driser, wir haben zusammen in London auf einer Schulbank gesessen!“ — Charlie erwiderte ganz gelassen und gleichgültig: „Soso, es kann schon sein!“ „Und die Lee Ponny kennen Sie sicherlich auch!“, fuhr der junge Mann fort, „sie ist meine Braut, und wir werden bald heiraten!“ Charlie Chaplin, der sich recht belästigt fühlte, meinte: „O, die Lee Ponny ist aber sehr schlau!“ „Ja, die hat Verstand für zwei!“ jubelte der erfreute Bräutigam. Chaplin reichte ihm die Hand zum Abschied und sagte: „Ach, deswegen wollen Sie sie heiraten?!“ —

× **Die nächste Stadtverordnetensitzung** findet heute, Mittwoch, zu gewohnter Stunde statt. Auf der Tagesordnung stehen u. a. folgende Angelegenheiten: Wahl von Mitgliedern zum Hotel-„Polonia"-Ausschuß; Wahl eines unbesoldeten Stadtrats an Stelle des zurückgetretenen Stadtrats Robinski; Ergänzung des 10jährigen Ausbau-Programms; Bestätigung einer nachträglichen Bedingung des Vertrages mit der British Overseas Bank Ltd. in London; die Angelegenheit der Oeffnung und Schließung der Geschäfte; Antrag der Nationaldemokraten auf Aufhebung des Obdachlosenheims auf St. Roch und in der ulica Wenecjanska und sofortige Erbauung anderer Räume für diesen Zweck; Schaffung eines neuen Kinderheims, die Angelegenheit des Teatr Polski und Interpellation des Stadtv. Dr. Machowski in Sachen der Erhöhung der Mieten in städtischen Wohnhäusern.

× **Die Fünfzlotyscheine mit dem Datum vom 25. 10. 1926** werden, woran noch einmal erinnert sei, vom 1 Juli. d. Js. an nicht mehr als öffentliches Zahlungsmittel angenommen. Bis zum 30. d. Mts. müssen diese daher aus dem Verkehr gezogen sein. Nur die staatliche Zentralkasse, die Finanzkassen und die Zweigstellen der Bank Polski tauschen die erwähnten Scheine noch bis zum 30. Juni 1932 um.

× **Frisierläden am Sonntag geschlossen.** Im Innenministerium laufen wiederholt Gesuche um die Genehmigung der Sonntagsarbeit in den Frisierläden ein. Angesichts dessen hat das Ministerium ein Rundschreiben erlassen, in dem erklärt wird, daß kein Handelsgesetz besteht, auf Grund dessen den Frisierläden die Genehmigung zur Sonntagsarbeit erteilt werden könnte. Den Fristierläden ist es lediglich an den Sonntagen vor Weihnachten und vor Ostern gestattet, zwei Stunden lang zu arbeiten.

× **Kampf gegen die langterminierten Wechsel.** Auf dem Warschauer Handelsmarkt bereitet sich eine große Umwälzung vor. Hersteller und Kaufleute haben beschlossen, die „endlosen" Wechsel verschwinden zu lassen, Wechsel mit einem längeren als 90tägigen Termin werden nicht mehr angenommen; die Barzahlung beim Einkauf muß mindestens 25 Prozent betragen.

× **Vorsicht mit Feuer im Walde!** Bei der augenblicklich herrschenden Trockenheit sei an die strengen Polizeivorschriften erinnert, die jegliches Rauchen im Walde, sowie das Feueranmachen in der Nähe des Gehölzes untersagen. Nichtbefolgung des Forstschutzgesetzes wird äußerst streng geahndet.

× **Ueberhandnehmen der Raupen.** Den Gärten droht eine große Gefahr durch das starke Auftreten von Raupen. Bisher haben sie besonders die Stachelbeeren heimgesucht, und in vielen Gärten sind die Stachelbeerbüsche vollständig kahlgefressen. Die Folge davon ist, daß die bereits angesetzten Früchte klein bleiben oder verkümmern. Durch sofortige Abschneiden der Nester kann man das Ausschlüpfen weiterer Raupen verhindern. Wer das verabsäumt hat, dem bleibt nur noch als Radikalmittel das Absammeln der Raupen übrig, das allerdings ein sehr mühsames Geschäft ist. Diese Arbeit läßt sich am besten bei naßkaltem Wetter oder ganz früh am Morgen und spät am Abend ausführen, weil sich dann die Raupen zu Klumpen zusammenziehne. Die erbeuteten Raupen müssen verbrannt werden. Bisher hat man überall Klagen über die Raupe des Stachelbeerspanners gehört. Der milde Winter und das gegenwärtige warme, trockene Wetter scheint leider auch die Entwicklung vieler anderer Raupen stark begünstigt zu haben.

× **Der Lautsprecher auf dem Kirschbaum.** Ein findiger Kirschenpächter kam auf eine eigenartige Idee. Da die Kirschbäume von der Vogelwelt stark heimgesucht werden und die Kinder, die sonst das Kirschenhüten mit Radaumachen, durch Sensenklingen und Blechkannen besorgten, in die Schule mußten, band er den Lautsprecher seines Radioapparates auf seinen größten Kirschbaum. Der Erfolg war verblüffend. In weitem Bogen umkreisten die Vögel aufgeregt den Garten, ohne sich in die Nähe der Bäume zu getrauen. Ob allerdings das Rundfunkprogramm auf die Dauer als Vogelschreck wirken wird, bleibt abzuwarten.

× **Tanzunterricht in den Schulen.** Das Kultusministerium hat in das Lehrfach des Turnunterrichts als Sonderfach den Unterricht in polnischen Volkstänzen eingeführt.

× **Wochenmarktspreise.** Der heutige Mittwochs-Wochenmarkt war gut beschickt und besucht Gezahlt wurden: für das Pfund Tafelbutter 2,40—2,50, für Landbutter 2,20—2,30, für das Liter Milch 32—34 Groschen, für das Pfund Quard 65 Groschen, für die Mandel Eier 1,90—2 zł. Auf dem Gemüse- und Obstmarkt zahlte man für das Pfund Suppenspargel von 25 gr ab, Eßspargel 0,60—0,80, für das Pfund Kirschen 1 zł, Erdbeeren 1 z, Stachelbeeren 50—60, für Weißkohl 30, für das Bündelchen Kohlrabi 15 bis 20, Wirsingkohl 30, für einen Kopf Blumenkohl 0,60—1,80, für den Kopf Salat 5—7½, Spinat 20, Rhabarber 15 bis 20, Wruken 10—15, für ein Bündchen Radieschen 15, ein Bund junge Mohrrüben 15, für eine Apfelsine 60—80, Zwiebeln 10, Kartoffeln 5, für das Pfund neue Kartoffeln 25, für eine saure Gurke 10—15, für das Pfund grüne Heringe 35—45, eine Zitrone 12½—18. — Auf dem Fleischmarkt kostete der rohe Speck 1,50. — Auf dem Fischmarkt kosteten Aale 2,20—2,80, Hechte 1,60 —2, Schleie 1,20—1,60, Wels 1,50, ausgeschlachtet 2,50, Bleie 0,80—1,20 Barsche 0,80—1,50, Karauschen 0,80 bis 1,60, Weißfische 50—80, Krebse 4—16 zł.

Des Fronleichnamsfestes wegen erscheint die nächste Ausgabe des „Posener Tageblattes" erst am Freitag nachmittags.

× **Verband deutscher Angestellter in Polen.** Von der Wasserinspektion wird im letzten Augenblick mitgeteilt, daß der für morgen, Fronleichnam, zu einem Ausflug gemietete Dampfer wegen des ständig fallenden Wasserstandes der Warthe nicht fahren kann. Der Verband sieht sich zu seinem Bedauern daher veranlaßt, den Dampferausflug abzusagen. Es findet aber morgen ein Tagesausflug mit der Eisenbahn nach Gądki (Gondek) (Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt 3. Klasse 2,40 Zloty) mit anschließender Wanderung durch die Wälder nach Kurnik zu einer Besichtigung des sehenswürdigen Kurniker Schlosses und Parkes statt. Abfahrt nach Gondek 8.40 Uhr früh vom Hauptbahnhof. Da die Zeit zur Anmeldung einer Gesellschaftsfahrt zu kurz war, werden die Teilnehmer gebeten, sich rechtzeitig selbst mit Fahrkarten zu versorgen. Rückfahrt zwischen 5 und 10 Uhr abends beliebig mit Eisenbahn oder Autobus.

× **Zu einem Schornsteinbrande wurde die Feuerwehr** gestern nachmittag in der fünften Stunde nach dem Hause ul. Maleckiego 25 (fr. Prinzenstraße) gerufen. Der Schornstein brannte aus, und erst gegen 6 Uhr konnte die Feuerwehr zur Wache zurückkehren. Vermutlich ist der Brand durch Selbstentzündung des Rußes infolge der glühenden Sonnenstrahlen entstanden. Immerhin erscheint es höchst merkwürdig, daß sich in der jetzigen Sommerzeit, in der doch erheblich weniger gebrannt wird als im Winter, so viel Ruß angesammelt hatte, daß ein Brand von so langer Dauer entstehen konnte. Dieser Schornsteinbrand scheint ein Beweis dafür zu sein, wie recht der Schornsteinfegermeister hatte, der sich vor einigen Monaten im „Pos. Tagebl." dahin äußerte, daß die meisten Schornsteinbrände auf mangelhaftes, nicht sachgemäßes Fegen zurückzuführen sind. Hauptsächlich scheint es aber auch an einer genügenden Beaufsichtigung der Gesellen und Lehrlinge beim Schornsteinfegen zu fehlen. Der Leidtragende ist bei solchem Schornsteinbrande dann immer der Hausbesitzer; manchmal werden dann auch die Mieter in Mitleidenschaft gezogen.
hb.

× **Seit zwei Tagen verschwunden** ist nach einer Meld. des „Kurj. Poz." Dr. Bron. Konopinski, der frühere Direktor der Komunalny Bank Kredytowy. Er hat am Montag nachmittag eine Reise angetreten, und die Angehörigen sind bisher ohne Nachricht. Dr. Konopinski hatte, dem genannten Blatte zufolge, am 12. und 13. d. Mts. von der Komunalny Bank Kredytowy eine Summe von 625 000 Zloty, die aus Prozessen herrührte, ausgezahlt erhalten. Seine Gläubiger, die zur Befriedigung ihrer Ansprüche diese Summe mit Arrest belegen wollten, sind durch die plötzliche Abreise Dr. Konopinskis begreiflicherweise überrascht.

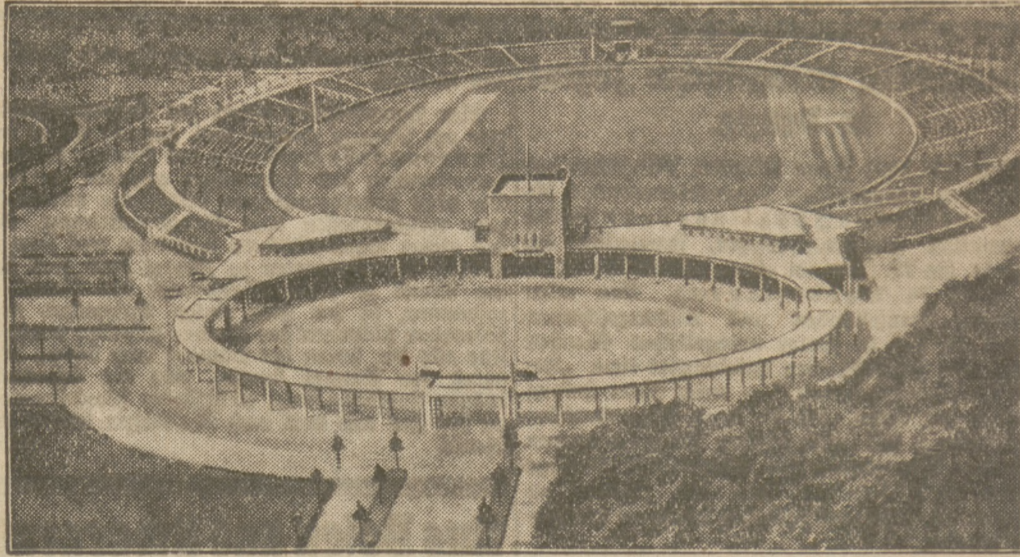
× **Vom Wetter.** Heut, Mittwoch, früh waren bei wolkenlosem Himmel und lebhaften Winden 16 Grad Wärme.

× **Sonnenaufgang und Sonnenuntergang** am Donnerstag, 19. Juni: 3.39 Uhr und 20.23 Uhr; am Freitag, 20. Juni: 3.39 Uhr und 20.24 Uhr.

× **Der Wasserstand der Warthe in Posen** betrug heut, Mittwoch, früh — 0,25 Meter, gegen — 0,21 Meter gestern früh.

× **Nachtdienst der Apotheken** vom 14.—21. Juni. wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Bereitschaft der Aerzte", ul. Pocztowa 30 (fr. Friedrichstraße), Telephon 5555, erteilt.

× **Nachtdienst der Aerzte.** In dringenden Fällen Altstadt: Apteka Czerwona, Stary Rynek 37, Apteka Zielona, ul. Wrocławska 31; Apteka 27. Grudnia, ul. 27 Grudnia 18. — Lazarus: Apteka Łazarska, ul. Maleckiego 26. — Jersitz: Apteka pod Gwiazdą, ul. Kraszewskiego 12. — Wilda: Apteka pod Koroną, Górna Wilda 31. — Ständigen Nachtdienst haben folgende Apotheken: Solatsch-Apotheke, Mazowiecka 12, die Apotheke in Luisenhain (mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen von 2 Uhr nachm. bis 9 Uhr abends), die Apotheke in Główno, die Apotheke in Gurtschin, ul. Marsz. Focha 158, die Apotheke der Eisenbahnkrankenkasse, St. Martin 18, die Apotheke der Krankenkasse. ul. Pocztowa 25.



Der Schauplatz der deutschen Kampfspiele 1930.
Luftaufnahme des Schlesier-Stadions in Breslau, in dem vom 26.—29. Juni die deutschen Kampfspiele stattfinden werden.

× **Rundfunkprogramm für Donnerstag, den 19. Juni.** 7—7.15: Gymnastik. 9: Gottesdienst aus dem Posener Dom. 12—12.05: Zeitzeichen, Fanfarenblasen vom Rathausturm. 12.05—13: Schallplattenkonzert. 16.35—17.15: Vorträge. 17.15 bis 17.30: Literarisches. 17.30—18.45: Solistenkonzert. 18.45—19: Beiprogramm — Verschiedenes. 19—19.15: Historische Anekdoten. 19.15 bis 19.30: Feuilleton von Stanisław Wasylewski. 19.30—19.50: Landw. Vortrag. 19.50 — 20.10: Landw. Radiobriefkasten. 20.10—20.30: Französischer Kursus. 20.30—21.30: Solistenkonzert. In den Pausen Programme der Posener Theater und Kinos. 21.30—22.15: Hörspiel aus Krakau. 22.15 bis 22.30: Zeitzeichen, Mitteilungen der Pat, Sport. — **Für Freitag, 20. Juni.** 13—13.05: Zeitzeichen, Fanfarenblasen vom Rathausturm. 13.05 bis 14: Schallplattenkonzert. 14—14.15: Notierungen der Effekten-, der Getreidebörse und des Schlachthofes. 14.15—14.30: Landw. Mitteilungen der Pat, Bericht über den Schiffsverkehr usw. 16.55—17.05: Bildfunk. 17.05—17.25: Missionsvortrag. 17.25—17.45: Englischer Kursus. 17.45 bis 18.40: Schallplatten. 18.40—18.55: Beiprogramm — Verschiedenes. 18.55—19.15: Vortrag. 19.15—19.30: Theater und Bühne. 19.30—19.50: Gesang. 19.50—20.15: Vortrag. 20.15—22.45: Sinfoniekonzert. In den Pausen Programme der Posener Theater und Kinos. 22.45—23: Zeitzeichen. Mitteilungen des Pat, Sport. 23—24: Tanzmusik.

× **Programm des Deutschlandsenders für Donnerstag, 19. Juni, Königswusterhausen.** 9: Vortrag „Ströme unter Berlin". 10: Vortrag „Sommerarbeiten im Schulgarten". 10.35: Mitteilungen des Verbandes der Preuß. Landgemeinden. 12: Schallplatten. 15: Deutsch für Ausländer. 16: Unterhaltungsmusik. 17.30: Vortrag „Raumlehre auf Wanderungen". 17.55: Vortrag „Das Ostprogramm. 18.20: Unterhaltende Stunde. 18.40: Vortrag „Die wirtschaftliche Bedeutung der Meeresströmungen". 19.05: Spanisch für Fortgeschrittene. 19.30: Landwirtschaftsfunk. 20: Konzert. 20.40: Bauernlieder. 21.15: Unterhaltungsmusik. Nach den Abendmeldungen bis 0.30: Tanzmusik. — **Für Freitag, 20. Juni.** 9.30: Naturschönheiten in der Umgebung Berlins. 10: Vortrag „Das Leben einer Schimpansin". 12: Schallplatten. 15: Jungmädchenstunde. 16: Unterrichtsbeispiel aus der Berufsschule. 16.30: Nachmittagskonzert. 17.30: Vortrag „Das Aquarium". 17.55: Vortrag „Roggenbau und Roggenverbrauch". 18.20: Unterhaltende Stunde. 18.40: Vortrag „Die Kunst des Erzählens". 19.05: Englisch für Fortgeschrittene. 19.30: Wissenschaftl. Vortrag für Aerzte. 19.55: Inhaltsangabe und Personenverzeichnis zu „Der fliegende Holländer". 20: „Der fliegende Holländer". Nach den Abendmeldungen: Tanzmusik.

Filmschau.

= **Das Tonfilmkino „Apollo"** brachte gestern als Première unter dem Titel „Europas Verführungen" eine Illustration zu dem jetzt allgemein gesungenen und gepfiffenen, sich dem Ohre einschmeichelnden Schlager „Wenn Du einmal Dein Herz verschenkst, dann schenk es mir". Die Herzspenderin ist Dolly, die Tochter eines Pflanzers auf Borneo, dargestellt von der prächtigen Lilian Harvey, die durch einen Film aus Europas übertünchter Höflichkeit von Sehnsucht nach Europa ergriffen wird, um hier die Liebe kennen zu lernen. Gewandt überwindet sie alle ihrem Plane entgegenstehenden Hindernisse und macht nun an Bord eines deutschen Handelsschiffes zunächst als blinder Passagier die Reise über den Ozean mit, schleicht sich durch ihre stets drollige Verwegenheit in die Herzen aller männlichen Schiffsbesatzungsmitglieder ein, sogar in das des alten Seebären und Steuermanns, der von Karl Platen sehr charakteristisch dargestellt wird, dem ich vor mehr als drei Dezennien in Frankfurt a. O. als vielversprechenden jugendlichen Komiker begegnete. Wie nun die Dolly zeitweis als eine Kopie der Madame Sansgêne von Europas Sitten und Gebräuchen „beeindruckt" wird, das wird man ahnen, wenn man sich Lilian Harveys schöne Darstellungskunst vergegenwärtigt. Igo Sym und Harry Salm sind ebenfalls gute Vertreter ihrer Rollen. So erfüllt der Tonfilm seinen Zweck kurzweiliger, leichter und köstlicher Unterhaltung, zu der die Musik mit ihrem sich ständig wiederholenden Schlager „Wenn Du einmal Dein Herz verschenkst" nicht zum wenigsten beiträgt.
hb.

Andacht in den Gemeinde-Synagogen.

Synagoge A (Wolnica). Freitag, abends 7¾ Uhr. Sonnabend, morgens 7½ Uhr, vorm. 10 Uhr mit Neumondsverkündung (Tamus), nachm. 5 Uhr. Sabbath-Ausgang: 9 Uhr 24 Min. — Werktäglich morgens 7 Uhr, abends 7½ Uhr.

Synagoge B (Dominikańska). Sonnabend, nachmittags 3¾ Uhr: Jugendandacht.

Briefkasten der Schriftleitung

Sprechstunden in Briefkastenangelegenheiten nur werktäglich von 12 bis 13½ Uhr.

L. P. 17. Das von Ihnen angegebene Heiratsgut wird unverzollt und ohne sonstige Schwierigkeiten über die Grenze gelassen. Das entsprechende Verzeichnis muß, ausführlich begründet, dem Główny Urząd Celny in Poznań eingereicht werden. Der Antrag wegen der Abwanderung ist an Ihr zuständiges Starostwo zu richten.

Pf. St. in W. Rosen erhält man im Zimmer möglichst lange frisch, indem man den Boden des Wasserglases mit einer kleinen Menge Kochsalz bedeckt und den Stil täglich etwas verkürzt.

Sport und Spiel.

Vor dem Schluß des Tennisturniers.

Das Posener Tennisturnier geht schnellen Schrittes seinem Ende entgegen. Heute werden in sämtlichen Konkurrenzen die Halbfinale ausgetragen, vielleicht sogar einige Endspiele. Die wichtigsten und interessantesten Schlußkämpfe sind auf Donnerstag angesetzt. Die ungarischen Spieler sind leider nicht eingetroffen. Auch die Brüder Stolarow sind dem Turnier ferngeblieben, und der untreu gewordene Tłoczyński schmollt wahrscheinlich, weil ihn der Posener A. Z. S. im Laufe der Saison nach den Bestimmungen nicht nach Warschau freigeben kann. Im offenen Einzelfinale dürften sich Warmiński und Loth gegenüberstehen. Popławski schlug Thomaschewski in drei Sätzen 6 : 2, 3 : 6, 6 : 3, Warmiński mußte dem dreimaligen Armeemeister Oberleutnant Przybylski ebenfalls einen Satz abgeben. Er besiegte ihn 6 : 4, 4 : 6, 6 : 1. Im Damenfinale werden sich Frau Geisler und Frau Syrop treffen. Eine besondere Delikatesse dürfte das Doppelspiel der Posener Warmiński-Lisowski gegen das Warschauer Paar Loth-Popławski werden. Ganz gut abgeschnitten sind die Lodzer Spieler wie Schroeder usw.

Ligaspiele am Donnerstag.

Drei Ligaspiele kommen am Fronleichnamstage zum Austrag: Legja spielt in Warschau gegen L. K. S., Garbarnia in Krakau gegen Czarni und Pogoń in Lemberg gegen L. V. S. G.

Cracovia—Warta.

Der Tabellenführer Cracovia kommt am Sonntag, dem 22. Juni, nach Posen, um gegen den Ligameister anzutreten. Es dürfte einen sehr interessanten Kampf geben. Die Wetten stehen 3 : 2 für die Gäste.

*

Ein sehr interessantes Bezirksspiel wird am Donnerstag um 5 Uhr nachm. im Stadtstadion zwischen Legja und Sokół (Lissa) ausgetragen.

*

Im Saale von „Cegielski" finden heute, Mittwoch, um 8 Uhr abends Boxwettkämpfe statt, an denen sich u. a. Kucharzewski, Stępniak, Warecki, Tasarek, Arski, Majchrzycki, Bączkowski, Wiśniewski und Tilgner beteiligen sollen.

Wettervoraussage für Donnerstag, 19. Juni.

= Berlin, 18. Juni. **Für das mittlere Norddeutschland: Vorwiegend heiter, demnächst Temperaturveränderungen, östliche Winde. — Für das übrige Deutschland: Im ganzen Fortdauer des beständigen Wetters.**

Kredit und Auskunftswesen im heutigen Wirtschaftsleben.

wk. Ein Auslandsdeutscher, bekannt als Fachmann im Ueberseegeschäft, sagte einmal: „Es gibt einen Weg, um schnell reich zu werden, vorausgesetzt, dass man sich die Moralbegriffe der Leute zu eigen macht, die behaupten, der Leichtgläubige verdiene es, gerupft zu werden. Man siedle sich in einer überseeischen Stadt an, gründe mit einem Eingeborenen eine Firma und lasse sich pompöse Briefbogen drucken. Dann schreibe man an deutsche Fabrikanten und verlange Ware. Man wird damit überhäuft werden. Wenn der Lieferant dann vom Bezahlen schreibt, hülle man sich in Schweigen, die Ware ist längst verkauft, und es finden sich neue „Unbelehrbare", die Exportgeschäfte machen wollen." — Mag dies in so schroffer Form nicht zutreffen, ein wahrer Kern steckt in dieser Kritik und die Inkasso-Abteilungen führen eine erschütternde Statistik über verschleuderte Werte der Volkswirtschaft, verschleudert, weil der Kreditgeber erst zum Auskunfts-Institut kam, als es zu spät war. Man steht oft fassungslos vor dem Lieferanten, der in seinen persönlichen Ausgaben von geradezu knauseriger Zurückhaltung ist, auf der anderen Seite einem Fremden Kredite in unbegreiflicher Höhe eingeräumt hat. Plötzlich treten Stockungen ein, man beantragt endlich eine Auskunft und erfährt, dass man einem Schwindler zum Opfer gefallen ist, der eine Zeitlang pünktlich zahlte, bis die Kredite die von ihm gewünschte Höhe erreicht hatten.

An diesen Beispielen, die jeder Kaufmann auf Grund eigener Beobachtungen beliebig vermehren kann, wird sofort klar, welche enorme volkswirtschaftliche Bedeutung das Auskunftswesen hat: Millionen gibt die Wirtschaft jährlich für Auskünfte aus, aber Milliarden werden ihr dadurch erhalten. Die kaufmännische Auskunft ist ein sorgfältig konstruiertes Wirtschaftsbarometer, das anzeigt, ob beim Kreditnehmer zuverlässiges „heiteres Wetter" herrscht, das ein ruhiges Weiterarbeiten gestattet, oder ob seine Lage unter gefährlichem Drucke steht, zu bösartigen Entladungen führen muss. Kredit heisst Vertrauen, das Auskunfts-Institut wacht darüber, dass dieses Vertrauen am rechten Platze sich betätigt, dass es andererseits nicht missbraucht wird. Demnach müssen beide geschützt werden, der Kreditgeber wie der Kreditnehmer, so seltsam dies kingen mag: Neben dem Gläubigerschutz steht auch der Schuldnerschutz, das heisst, dem anständigen, gewissenhaften Kreditnehmer soll die Möglichkeit nicht verschlossen werden, Ware auf Kredit zu kaufen. Er würde ein Opfer der Vertrauenskrise werden, keine Ware und keinen Verdienst mehr bekommen, wenn nicht der Fabrikant Gelegenheit hätte, durch die Arbeit der Auskunftei die guten von den unwürdigen Schuldnern, die Spreu vom Weizen zu sondern. Der Kreditnehmer wird die Auskunftei unterstützen, indem er seine Verhältnisse rückhaltslos offenlegt, soweit er eben nicht allen Grund hat, schützendes Dunkel über seine geschäftliche Tätigkeit zu breiten.

Die kaufmännische Auskunft versieht also ihren Dienst an der Volkswirtschaft nach zwei Seiten hin. Zu dem „Schutze gegen schädliches Kreditgeben", dem ursprünglichen Leitgedanken der Vereine Kreditreform, ist die ebenso wichtige Aufgabe getreten, den befruchtenden Strom des Kredits auf wertvolles, gutbearbeitetes Feld zu leiten. Kredit ist eine zarte Pflanze, die gewissenhafter Pflege und zuverlässigen Schutzes bedarf, wenn sie sich entwickeln soll. Eines der wichtigsten Schutzmittel ist eben die Auskunft. Eine verantwortliche Stellung verpflichtet. Diese Verantwortung verpflichtet naturgemäss den Auskunftgeber zu stärkster Anspannung seiner Leistungen, zur sorgfältigsten Auswahl seiner Mitarbeiter und seiner Auskunftsquellen. Erfahrene Fachleute müssen am Werke sein, wenn eine Auskunft entstehen soll, die das Interesse sowohl des Gläubigers als auch des Schuldners wahrt. Oft stehen die Auskunftsgeber vor einer Gewissensfrage: Wie warnen wir den Gläubiger, wie es unsere Pflicht ist, ohne dabei Ruf und Ehre des anderen zu gefährden? Müssen wir eine Nachricht weitergeben, die geeignet wäre, den Kredit des Mannes zu unterbinden, während wir nach eingehender Prüfung der Ansicht sind, dass er unverschuldet ins Unglück geraten ist und alles tun wird, um den Gläubiger vor Schaden zu bewahren? Welche Bedeutung hat ein Wechselprotest bei einer Firma in Lodz, eine säumige Zahlweise bei einem Kunden in Dirschau

Das Auskunfts-Institut ist auch kein Femegericht. Wohl wird Verschwiegenheit gefordert, aber der Beurteilte ist in der Lage, durch eigene Angaben wirksam an dem Inhalt der Auskunft mitzuarbeiten. Bei diesem Zusammenwirken wird aber auch klar, dass die Auskunfts-Organisationen eine recht eindringliche, moralisch erzieherische Aufgabe erfüllen. Es soll sich niemand dem Wahne hingeben, er könne durch unwahre Angaben und Verschleierung seiner Verhältnisse den Auskunftsgeber auf die Dauer täuschen; mehr und mehr setzt sich die Ueberzeugung durch, dass man dem Büro offene Karten vorlegen muss, dass man, wie gesagt, nur noch mit den Unbelehrbaren Geschäfte auf unsauberer Basis machen kann, die es verschmähen, rechtzeitig Auskunft einzuziehen. Der vorsichtige Kaufmann hat sich durch eigene Hilfsorganisationen gegen die Freibeuter der Wirtschaft geschützt. Er wirkt durch seine Verbände nachdrücklich auf eine Besserung der Handelsmoral und der Handelssitten hin, denn niemand möchte gern in ihren Archiven als unzuverlässiger Zeitgenosse erscheinen.

In letzter Zeit konnte man in der Presse vielfach die Ansicht verbreitet finden, der Kreditnehmer solle genötigt werden, seine Verhältnisse durch ein Treuhand-Institut nachprüfen zu lassen, diesem nicht nur klarzulegen, welche Sicherheiten er bieten könne, sondern sogar, wie er den erwarteten Kredit anzulegen gedenke. An und für sich findet man heute längst nichts Ehrenrühriges mehr in der Zumutung, einem Treuhänder Einblick in die Bücher zu gestatten, aber die Tatsache, dass derartige Vorschläge hauptsächlich von Bankseite vertreten werden, zeigt schon, wie beschränkt das Anwendungsgebiet ist. Dieses Verfahren kann nur dann wirksam werden, wenn erhebliche Summen, und zwar an Geldkrediten, in Frage kommen. Die Bank, die einen grösseren Betrag ausleihen soll, kann sehr wohl die Bedingung stellen, dass sie ihre Entschliessung von dem Ergebins einer Prüfung durch den Treuhänder abhängig machen will. Beim normalen Warenkredit ist dies ausgeschlossen, darüber ist kein Wort weiter zu verlieren. Ebenso undurchführbar ist der Vorschlag, jede Firma solle gewissermassen eine eigene Kreditkontrolle ausüben, eine Kreditabteilung einrichten, und dort in Kartotheken ihre Schuldner kontrollieren. Dann wäre jeder sein eigener Auskunftsgeber, das unzuverlässigste und kostspieligste Verfahren, das man sich denken kann, ein Rückfall in jene längst entschwundenen Zeiten, in denen es noch keine organisierten Auskunfts-Institute gab. Derartige Surrogat-Auskünfte können die wichtigen volkswirtschaftlichen Aufgaben nicht erfüllen, das kann nur eine kaufmännische Auskunft, die in den eigens von der Wirtschaft dazu organisierten Instituten verfasst wird, denn es ist nach alledem klar, dass kaum ein anderes Unternehmen so stark und unmittelbar den Erfordernissen, dem Drucke der Wirtschaftslage entsprechend, sich formt, wie ein Auskunfts-Institut. Diesen Organisationen wird es bei verständnisvoller Mitarbeit der Kreditgeber und Kreditnehmer auch gelingen, die erstrebte Sicherung und Regulierung des Kredites, die wahre Kreditreform, zu erreichen.

V **Die Einlagen bei der Postsparkasse.** Im I. Quartal 1930 hat die Postsparkasse über 50 000 neue Sparer gewonnen, was im Verhältnis zum I. Quartal 1929 eine Zunahme von 30 000 bedeutet. Die Spareinlagen aller Typen vermehrten sich um 27.4 Millionen zł auf 201 225 912 zł. Die Zahl der Sparbücher belief sich Ende März auf 486 179 Stück. Die Scheckumsätze bezifferten sich in dem Vergleichszeitraum auf rund 5.6 und 6 Milliarden zł. Im bargeldlosen Ueberweisungsverkehr wurden im I. Quartal 1930 3.7 Milliarden umgesetzt, d. i. 63 Prozent der Scheckumsätze. Die Zahl der Teilnehmer am Scheckverkehr erhöhte sich in dieser Zeit von 62 439 auf 64 888, d. i. eine Zunahme von 2 449. Der April weist eine weitere Steigerung auf. Die Zahl der Sparbücher erhöhte sich um 12 476. Die Spareinlagen erreichten die Summe von 209 514 845 zł, was einer Steigerung um 7 793 357 zł gleichkommt.

Zu dem Konflikt Czechowicz-Matuszewski.

In dem Regierungsblatte „Gazeta Polska" ist wiederum in einem Leitartikel zu dem bekannten Konflikt zwischen den beiden Finanzministern Czechowicz und Matuszewski Stellung genommen worden. Dieses Mal handelt es sich um eine Replik auf den Artikel des Sejmabgeordneten Pragier im sozialistischen „Robotnik", in dem behauptet wird, dass die Stabilisierungsanleihe aus dem Jahre 1927 den Zustrom von ausländischem Kapital nach Polen gesperrt habe.

Demgegenüber stellt die „Gazeta Polska" interessantes Zahlenmaterial zur Verfügung, und zwar:

Die ausländischen Anleihen der Selbstverwaltungskörper betrugen im Jahre 1927 3.3 Millionen zł; im Jahre 1928, d. i. nach der Stabilisierungsanleihe dagegen 167 Millionen zł.

Die ausländischen Anleihen der Bankinstitute waren im Jahre 1927 gleich Null, im Jahre 1928 erreichten sie 56.3 Millionen zł.

Die ausländischen Privatanleihen (ohne Banken) bezifferten sich im Jahre 1927 auf 725.5 Millionen zł (wovon ein grosser Teil erst nach der Stabilisierungsanleihe zugeflossen ist), im Jahre 1928 auf 1 190.6 Millionen zł.

Die gesamten Auslandskredite Polens im Jahre 1927 betrugen demnach 728.8 Millionen zł; im darauffolgenden Jahre verdoppelten sie sich auf 1 413.9 Millionen zł.

Diese Zahlenargumente der „Gazeta Polska" scheinen ihren Eindruck nicht verfehlt zu haben. Es muss jedoch darauf hingewiesen werden, dass einige, für den gegenwärtigen Finanzminister ungünstige Faktoren, in dem Artikel der „Gazeta Polska" nicht mitangeführt wurden, z. B. die öffentlichen Anleihen.

© Das Kalivorkommen in Kropiwnik, nicht weit vom Kalibergwerk Kałusz entfernt, soll jetzt ausgebeutet werden. Die Salze der neuen Grube werden als stark kalihaltig bezeichnet.

Märkte.

Getreide. Posen, 18. Juni. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty fr. Station Poznań.

Richtpreise:

Weizen	39.50—40.50
Roggen	14.75—15.25
Mahlgerste	18.00—19.00
Braugerste	20.00—22.00
Hafer	16.00—17.00
Roggenmehl (70%) nach amtl. Typ	26.25
Weizenmehl (65%)	60.50—64.50
Weizenkleie	11.50—12.50
Roggenkleie	8.75—9.75
Felderbsen	26.00—29.00
Viktoriaerbsen	30.00—33.00
Folgererbsen	26.00—29.00
Roggenstroh gepresst	2.50—2.70
Heu, lose	7.00—8.00
Heu, gepresst	8.50—9.50

Gesamttendenz: ruhig.

Getreide. Danzig, 17. Juni. Amtliche Notierung für 100 kg: Weizen 23.50, Pommereller Roggen 10.45, Kongressroggen 10, Braugerste 12—13.25, Futtergerste 11—11.50, Hafer 10.50—12.30, Roggenkleie 9, Weizenkleie grobe 10.50. Zufuhr nach Danzig in Waggons: Weizen 2, Roggen 5, Gerste 7, Hafer 8, Hülsenfrüchte 2, Saaten 1.

Warschau, 17. Juni. Transaktionen an der Getreidebörse für 100 kg franko Station Warschau. Marktpreise: Roggen 15.25—15.75, Weizen 42—42.50, Einheitshafer 17—18, Grützgerste 18—19, Braugerste ohne Umsatz, Weizen-Luxusmehl 4/0 62—57, Roggenmehl nach Vorschrift 30—31, Weizenkleie mittel 14 bis 15, Roggenkleie 8—8.50. Stimung etwas fester bei kleinen Umsätzen.

Lemberg, 17. Juni. Weizen weiter gesucht. Tendenz behauptet.

Kattowitz, 16. Juni. Roggen 17.25—17.75, Weizen 43—43.50, Mahlgerste 19—19.50.

Lublin, 17. Juni. Notierungen der Preiskommission bei der Handelskammer in Lublin vom 16. Juni. Richtpreise loco Stationen der Wojewodschaft Lublin für 100 kg: Roggen 13.50—14, Sammelweizen 39 bis 39.50, Gutsweizen 40—40.50, Braugerste 15.50, Grützgerste 15, Malz 55, Hafer 14, Lupinen 26, Weizen-Luxusmehl 71—72, 65proz. 66—67, Roggenmehl nach Vorschrift 28, Roggenschrotmehl 20, Weizenkleie dick 12, Roggenkleie 7—8.

Wilna, 17. Juni. Grosshandelspreise für 100 kg bei Waggonlieferungen franko Station Wilna. Die Zentrale der landw. Handelsgenossenschaften in Wilna notiert: Roggen 16—18, Hafer 16—18, Grützgerste 16—18, Braugerste 21—22, Weizenkleie 14—15, Roggenkleie 12—13, Leinkuchen 36—37. Die Lage auf dem Getreidemarkt ist unverändert, die Absatzschwierigkeiten dauern weiter an.

Berlin, 17. Juni. Getreide und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. Roggen 172 bis 177, Futter- und Industriegerste 167—182, Hafer 151—164, Weieznmehl 34—42.25, Roggenmehl 21.10 bis 24.25, Weizenkleie 7.60—8.10, Roggenkleie 7.75—8. Viktoriaerbsen 24—29, kleine Speiseerbsen 21—25, Futtererbsen 18—19, Peluschken 17—18, Ackerbohnen 15.50—17, Wicken 19—21.50, blaue Lupinen 15.75 bis 16.25, gelbe Lupinen 21.25—23.50, Rapskuchen 10.60 bis 11.60, Leinkuchen 15.75—16.25, Soya-Schrot 12 bis 13, Kartoffelflocken 13—13.40. Handelsrechtliches Lieferungsgeschäft. Weizen: Juli 298.50—299, September 261, Oktober 261.50. Roggen: Juli 174—173.75, September 177—176.50, Oktober 179.50—178.75. Hafer: Juli 169—171, September 175 bis 174.

Butter. Berlin, 17. Juni. Preise ab Station (Fracht und Gebinde zu Lasten des Käufers) per Zentner 1. Qualität 132, 2. Qualität 122, abfallende Qualität 106. Tendenz: fest.

Gemüse. Warschau, 17. Juni. Auf dem Gemüsemarkt wurde für 100 kg gezahlt: rote Rüben 4—5, harte Zwiebeln 1. Sorte 60—75, Schoten 50—60, Mohrrüben 6—10, Petersilie 150—200, Rhabarber 40 bis 50, junge Kartoffeln 30—32, Sauerampfer 18—24, Speisekartoffeln Wagentransport 5—6. Preise für 1 kg: Meerrettich 1.50—2, Tomaten 3.50—4, junge Zwiebeln 10—15, Blumenkohl 1. Sorte 24—30, 2. Sorte 10—15, Kohlrabi 30—50, Weisskohl 1. Sorte 30—50, 2. Sorte 20—30, junge Mohrrüben 18—24, Gurken 30 bis 60, Petersilie 2—3, Radieschen 2—3 das Körbchen, Salat 3—5, Sellerie 24—40, Schnittlauch 10—15. Zufuhr 800 Wagen. Tendenz: mittel.

Vieh und Fleisch. Berlin, 17. Juni. (Amtlicher Bericht.) Auftrieb: Rinder 1229, darunter Ochsen 376, Bullen 350, Kühe und Färsen 503, Kälber 3230, Schafe 8443, Schweine 13 839. Zum Schlachtviehhof direkt seit letztem Viehmarkt 2585, Auslandsschweine 218. Für 1 Ztr. Lebendgewicht in Rm. Rinder. Ochsen: vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes jüngere 57—58, sonstige vollfleischige jüngere 54—56, fleischige 50—53. Bullen: jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes 54—56, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 53—54, fleischige 51—53, gering genährte 49—50. Kühe: jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes 45—48, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 38—44, fleischige 32—36, gering genährte 25—30. Färsen (Kalbinnen): vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes 52—54, vollfleischige 48—51, fleischige 43—46. Fresser: mässig genährtes Jungvieh 45—50. Kälber: beste Mast- und Saugkälber 68—75, mittlere Mast- und Saugkälber 60—70, geringe Kälber 50—58. Schafe: jüngere Masthammel 2. Stallmast 58—62, mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe 1. 50—57, 2. 43—46, fleischiges Schafvieh 48—52, gering genährtes Schafvieh 30—35. Schweine: Fettschweine über 300 Pfund Lebendgewicht 56—58, vollfleischige Schweine von ca. 240—300 Pfund Lebendgewicht 56 bis 59, vollfleischige Schweine von ca. 200—240 Pfd. Lebendgewicht 57—61, vollfleischige Schweine von ca. 160—200 Pfg. Lebendgewicht 59—61, fleischige Schweine von ca. 120—160 Pfund Lebendgewicht 59 bis 60, Sauen 51. Marktverlauf: Bei Rindern langsam, bei Kälbern langsam, bleibt Ueberstand, bei Schafen schleppend, bei Schweinen langsam, zum Schluss abflauend.

Heu und Stroh. Berlin, 17. Juni. (Bericht der Preisnotierungskommission für Rauhfutter.) Erzeugerpreise ab märkischer Station frei Waggon für 50 kg in Goldmark. Roggenstroh drahtgepresst 1—1.15, Weizenstroh drahtgepresst 0.85—1.05, Haferstroh drahtgepresst 0.60—0.70, Gerstenstroh drahtgepresst 0.60 bis 0.70, Roggenlangstroh 0.85—1.05, Roggenstroh bindfaedngepresst 0.75—0.90, Weizenstroh bindfadengepresst 0.65—0.75, Häcksel 1.55—1.70, Heu, handelsüblich, gesund, trocken, neu 1.50—1.70, gutes Heu, 1. Schnitt, neu 1.90—2.20, Luzerne, lose, neu 2.65 bis 2.90, Thymotee, lose, neu 2.40—2.60, Kleeheu, lose, neu 2.30—2.50, Heu, drahtgepresst 40 Pfg. über Notiz.

Posener Börse.

(Schlusskurse)

Fest verzinsliche Werte.

Notierungen in %	18. 6.	17. 6.
8% staatliche Goldanleihe (100 G.-zł.)	—	—
5% Konvertierungs-Anleihe (100 zł.)	54 50G	54.75G
10% Eisenbahnanleihe (100 G.-Franken)	—	—
6% Dollar-Anleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	—
8% Pfandbr der staatl. Agrarbk. (100 G.-zł.)	—	—
7% Wohn.- Oblig. d. St. Posen (100 Schw. Fr.)	—	—
8% Obligat. der Stadt Posen (100 G.-zl) v. J. 1926	92.00G	—
8% Oblig. d. Stadt Posen (100 G.-zł) v. J. 1927	—	—
8% Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 D.)	95.50B	96.00G
4% Konvertierungspfand. d. P. Ldsch. (100 zł)	—	43.00G
Notierungen je Stück:		
6% Rogg.Br. der Posner Ldsch. (1 D-Zentner)	—	17.50G
3% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
4% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½ u. 4% Posener Pr.-Obl. m. p. Stemp. (1000 Mk.)	—	—
5% Prämien-Dollaranleihe Serie II (5 Dollar)	—	65,00G
4% Prämien - Investierungsanleihe (100 G.-zł)	—	—
8% Hypothekenbriefe	—	—

Tendenz: ruhiger.

Industrieaktien.

	18. 6.	17. 6.		18. 6.	17. 6.
Bank Polski	—	168.00G	Hartwig C.	—	—
Bk. Kw. Pot.	60.00 +	60.00 +	H. Kantorow.	—	—
Bk. Przemył.	—	—	Herzf.-Viktor.	—	—
Bk. Zw. Sp. Zar.	—	—	Lloyd Bydg.	—	—
P. Bk. Handl.	—	—	Luban	—	—
P. Bk. Ziemian	—	—	Dr. Roman May	—	—
Bk. Stadhag.	—	—	Młyn Wągrow.	—	—
Arkona	—	—	Młyn Ziem.	—	—
Browar Grodz.	—	—	Piechcin	—	—
Browar Krot.	—	—	Płótno	—	—
Brzeski-Auto	—	—	P. Sp. Drzewna	—	—
Cegielski H.	—	—	Sp. Stolarska	—	—
Centr. Rolnik.	—	—	Tri	—	—
Centr. Skór	—	—	Unia	—	—
Cukr. Zduny	—	—	Wytw. Chem.	—	—
Goplana	—	—	Wyr. Cer. Krot.	—	—
Gródek Elekt.	—	—	Zw. Ctr. Masz.	—	—

Tendenz: ruhiger.

G = Nachfrage, B = Angebot, + = Geschäft, * = ohne Ums

Warschauer Börse.

Warschau, 17. Juni. Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 8.89, Goldrubel 4.60, Tscherwonetz 1,37 Dollar.

Amtlich nicht notierte Devisen: Belgrad 15.77, Oslo 238.75, Helsingfors 22.45½, Spanien 103.00, Riga 171.75, Talinn 237.25, Berlin 212.78, Montreal 8.91, Sofia 6,46½.

Fest verzinsliche Werte.

	17. 6.	16. 6
5% Dollarprämien-Anleihe II. Serie (5 Doll.)	63.50	63.50
5% Staatl. Konvert.-Anleihe (100 zł.)	55.50	55.50
6% Dollar-Anleihe 1919-20 (100 Doll.)	76.00	—
10% Eisenbahn-Anleihe (100 G. Fr.)	—	102.00
5% Eisenb.-Konvert.-Anleihe (100 zł.)	—	—
4% Prämien-Investierungs-Anleihe (100G.-zl)	111.00	112.00
7% Stabilisierungsanleihe	86.00	—

Industrieaktien.

	17. 6.	16. 6.		17. 6.	16. 6.
Bank Polski	167.50	170.00	Węgiel	—	46.00
Bank Dyskont.	—	116.00	Nafta	—	—
Bk. Handl. i. W.	—	—	Polska Nafta	—	—
Bk. Zachodni	—	—	Nobel-Stand.	—	—
Bk. Zw. Sp. Z.	72 50	72.50	Cegielski	—	—
Grodzisk	—	—	Lilpop	27.75	27.75
Puls	—	—	Modrzejów	—	—
Spies	—	—	Norblin	—	—
Strem	—	—	Orthwein	—	—
Elektr. Dąbr.	—	—	Ostrowieckie	—	53.25
Elektryczność	—	—	Parowozy	—	—
P. Tow. Elekt.	—	—	Pocisk	—	—
Starachowice	—	17.25	Rohn	—	—
Brown Bovery	—	—	Rudzki	—	—
Kabel	—	—	Starporków	—	—
Siła i Światło	85.00	—	Ursus	—	—
Chodorów	140,00	—	Zieleniewski	—	—
Czersk	—	—	Zawiercie	—	—
Częstocice	—	—	Borkowski	—	—
Goslawice	+	—	Br. Jabłkow.	—	—
Michałów	—	—	Syndykat	—	—
Ostrowite	—	—	Haberbusch	—	—
W. T. F. Cukru	32.50	—	Herbata	—	—
Firley	—	—	Spirytus	—	—
Łazy	—	—	Żegluga	—	—
Wysoka	—	—	Majewski	—	—
Drzewo	—	—	Mirków	—	—

Tendenz: schwach.

Amtliche Devisenkurse.

	17. 6. Geld	17. 6. Brief	16. 6. Geld	16. 6 Brief
Amsterdam	357.85	359.65	357.77	359.57
Berlin*)	212.52	213.13	212.49	213.13
Brüssel	124.14	124.76	—	—
Helsingfors	—	—	—	—
London	43.23	43.44	43.225	43.44
New York	8.89	8.93	8.888	8.929
Paris	34.92	35.10	34.92	35.10
Prag	26.39	26.51	26.38	26.51
Rom	46.61	46 85	46.61	46.85
Kopenhagen	238.10	239.30	—	—
Stockholm	238.97	240.17	238.95	240.15
Wien	125.55	126.17	125.52	126.14
Zürich	172.32	173.18	172.45	173.31

*) Ueber London errechnet.

Tendenz: vorwiegend fester.

Danziger Börse.

Danzig, 17. Juni. Reichsmarknoten 122.90, Dollarnoten 5.14, Złotynoten 57.73, Scheck London 25,00½.

Am Devisenmarkt lagen Reichsmarknoten bei 122.75 bis 123.05, Dollarnoten bei 5.13¾—14¼. Złotynoten wurden mit 57.66—81, Auszahlung Warschau mit 57.64—78 notiert.

Berliner Börse.

Börsenstimmungsbild. Berlin, 18. Juni. Nachdem bereits im gestrigen Frankfurter Abendverkehr eine leichte Beruhigung und Besserung eingetreten war, sah man im heutigen Vormittagsverkehr und an der Vorbörse der Eröfnung zuversichtlicher entgegen. Die gestrige New Yorker Börse hatte, nachdem im Verlaufe kräftig interveniert worden war, zwar noch unregelmässig, aber doch wichtig erholt, beschlossen. Der Reichsbankausweis, der gestern verhältnismässig wenig beachtet worden war, wirkte nach, wahrscheinlich die bevorstehende Diskontsenkung regte am Anleihenmarkt und am Markt für festverzinsliche Werte an. Man rechnet hier mit einer glatten Ueberwindung des bevorstehenden Halbjahersultimos, obwohl zu diesem Termin ziemlich erhebliche Anforderungen gestellt werden dürften. Zu Beginn des offiziellen Verkehrs nahm die Spekulation vielfach Deckungen vor, so dass viele Werte sich um 1—2 Prozent gegen den gestrigen Schluss bessern konnten. Darüber hinaus gewannen Augsburg-Nürnberg 3⅛ Prozent, Eisenbahnverkehrsmittel 4½ Prozent, Aschersleben 3¾ Prozent, Westeregeln 3½ Prozent. Recht schwach eröffneten demgegenüber Reichsbank, bei denen man ausländische Abgaben bemerken wollte und die 4½ Prozent verloren. Ausserdem büssten Berliner Maschinen 2½%, Eisenhandel 1⅜ Prozent, Bemberg 1½ Prozent, Akkumulatoren 2 Prozent, Deutsch Linoleum, Dessauer Gas, Thüringer Gas usw. 1—2 Prozent im Kurse ein. Auch Danatbank gaben um Bruchteile eines Prozentes nach. Nach den ersten Kursen kam es vielfach zu Kursbesserungen bis zu 1 Prozent. Reichsbank und Bemberg gewannen ca. 1½ Prozent. Später gingen die erzielten Gewinne unter dem Druck der auf der Börse lastenden Gewinne wieder verloren. Bei Kaliwerten betrugen die Einbussen bis zu 4 Prozent. Anleihen freundlich, im Verlaufe weiter anziehend, Ausländer wenig verändert. Pfandbriefe eher etwas freundlicher, Reichsbriefschuldforderungen auch verändert. Devisen ruhig, Schweiz etwas schwächer, Spanien erholt. Am Geldmarkt setzte sich die Erleichterung für Tagesgeld, das heute 2—4½ notierte, fort, die übrigen Sätze blieben unverändert.

Terminpapiere.

(Anfangskurse.)

	18. 6.	17. 6.		18. 6.	17. 6.
Dt. R.-Bahn	94.50	94.00	Goldschmidt	—	57.00
A.G.f.Verkehr	91.00	90.50	Hbg. Elk.-Wk.	—	—
Hamb. Amer.	105.50	103.75	Harpen. Bgw.	123.25	121.00
Hb. Südam.	172.00	—	Hoesch	—	97.25
Hansa	141.00	140.50	Holzmann	—	—
Nordd. Lloyd	105.25	103.25	Ilse Bgbau.	—	—
Al. Dt. Kr. Anst.	114.37	114.62	Kali. Asch.	210.00	204.00
Barmer Bank	124.00	124.00	Klöcknerw.	100.00	100.00
Berl. Hls.-Ges.	164.75	165.50	Köln-Neuess.	95.50	95.25
Com. u. Pr.-Bk.	145.00	145.00	Löwe, Ludw.	—	—
Darmst. Bank	216.00	218.00	Mannesmann	97,87	97.12
Deutsch. Bank	136.50	137.00	Mansf. Bergb.	67.25	65.00
Disc.-Ges.	—	—	Metallwaren	—	115.00
Dresdner Bk.	137.00	137.00	Nat. Auto-Fb.	—	—
Mtdtsch. K. Bk.	—	—	Oschl. Eis. Bd.	—	—
Schulth. Patz.	296.00	294.00	Oschl. Koksw	102.25	100.00
A. E. G.	156.25	155.25	Orenst. u. Kop.	—	69.50
Bergmann	183.50	185.00	Ostwerke	246.00	242.00
Berl. Msch.-F.	62.50	63.00	Phönix Bgbau	91.00	90.75
Buderus	72.50	70.25	Rh. Braunkoh.	214.50	—
Cop. Hisp. Am.	318.00	317,50	Rh. Elek.-W.	142.00	—
Charl. Wasser	100.00	100.00	Rh. Stahlwk.	114.50	114.00
Conti Caoutch.	166.50	164.50	Riebeck	—	—
Daimler-Benz	35.25	34.50	Rütgerswerke	62.75	62.00
Dessauer Gas	152.00	151.00	Salzdetfurth	3.83	378.50
Dt. Erdöl-Ges.	92.00	89.50	Schl. Elek.-W.	156,25	155.00
Dt. Maschinen	—	—	Schackt. & Co.	217.00	166.12
Dynam. Nobel	—	181,25	Siem. & Halske	229.62	226.25
El. Lief.-Ges.	143.00	—	Tietz, Leonh	153.50	—
El. Licht u. Kr.	153.50	152.12	Transradio	151,00	118.75
Essen. Steink.	—	—	Ver. Glanzstoff	—	—
I. G. Farben	160.25	158.00	Ver. Stahlw.	90.50	89.87
Felten u. Guill.	114.00	113.25	Westeregeln	213.00	206.25
Gelsenk. Bgw	133.00	133.00	Zellst. Waldh.	159.50	156.50
Ges. f. el. Unt.	148.00	146.50	Otavi	45.12	45.00

	18. 6.	17. 6.
Ablös.-Schuld 1-60 000	57.60	57.20
" " 60-90 000	57.60	57.20
Ablös.-Schuld ohne Auslosungsrecht	9.30	8.60

Industrieaktien.

	18. 6.	17. 6.		18. 6.	17. 6.
Accumulator	146.00	153.00	Laurahütte	38.12	38.25
Adlerwerke	—	—	Lorenz	—	—
Aschaffenbrg.	119.00	116.50	Motor. Deutz	68.00	73.12
Bemberg	100.50	100.50	Nordd. Wolle	86.00	81.00
Berger, Tiefb.	317.00	315.00	Pöge, Eltr.-W.	—	—
Dt. Kabelwk.	—	74.00	Riedel	—	—
Dt Wolle	—	—	Sachsenwerke	—	100.00
Dt. Eisenhd.	68.87	68.50	Sarotti	—	110.00
Feldmühle	156.00	157.00	Schl. Bgb. u. Zk	—	—
Hohenlohe	—	—	Schl. Textil	—	—
Humpoldt	—	—	Schub. & Salz.	—	215.00
Körting, Gebr.	—	—	Stollb. Zink.	—	88.00
Lahmeyer	—	—			

Tendenz: ruhig

Amtliche Devisenkurse.

	18. 6. Geld	18. 6. Brief	17. 6. Geld	17. 6. Brief
Buenos Aires	1,538	1.542	1.540	1.544
Bukarest	—	—	2.490	2.494
Canada	4.186	4.194	4.188	4.196
Japan	2.070	2.074	2.070	2.074
Konstantinopel	—	—	—	—
London	20.346	20.386	20.342	20.382
New York	4.188	4.196	4.1875	4.1955
Rio de Janeiro	0.472	0.474	0.469	0.471
Uruguay	3.646	3.654	3.656	3.664
Amsterdam	168.36	168.70	168.40	168.74
Athen	—	—	5.425	5.435
Brüssel	58.39	58.51	58.39	58.51
Danzig	—	—	81.34	81.50
Helsingfors	—	—	10.541	10.561
Italien	21.935	21.975	21.925	21.965
Jugoslavien	—	—	7.398	7.412
Kopenhagen	112.05	112.27	112.05	112.27
Lissabon	—	—	18.81	18.85
Oslo	112.05	112.27	112.04	112.26
Paris	16.425	16.465	16.43	16.47
Prag	12.419	12.439	12.419	12.439
Schweiz	81.075	81.235	81.11	81.27
Sofia	—	—	3.035	3.041
Spanien	48.80	48.90	48.05	48.15
Stockholm	112.44	112.66	112.44	112.66
Talinn	—	—	111.41	111.63
Budapest	—	—	73.22	73.36
Kairo	—	—	20.86	20.90
Wien	—	—	59.10	59.22
Reykjawik 100 Kronen	91.91	92.09	91.91	92.09
Riga	—	—	80.72	80.88
Kaunas (Kowno)	—	—	41.81	41.89
Warschau	—	—	46.85	47.05

Ostdevisen. Berlin, 17. Juni. Auszahlung Posen 46.825—47.025 (100 Rm. = 212.553—213.562). Auszahlung Kattowitz 46.80—47.00; Auszahlung Warschau 46.85—47.05. Grosse polnische Noten 46.725—47.135.

Sämtliche Börsen- und Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

Wojewodschaft Posen.

Eine Kartoffelschlacht.

Krotoschin, 18. Juni. Ein Landwirt, mit Recht unzufrieden über die momentan so niedrigen Kartoffelpreise und die schlechte Absatzmöglichkeit, ergrimmte während des letzten Wochenmarktes derart, daß er aus Wut darüber seine zum Verkauf gebrachten Kartoffeln (ca. 4 bis 5 Zentner) auf dem Marktplatze ausschüttete, mit dem Bemerken, die Ware lieber auf solche Weise los zu werden als für den Spottpreis von 80 gr pro Zentner zu verkaufen. Abnehmer, unter denen bald ein lebhaftes Handgemenge im Gange war, fanden sich hierauf mehr als nötig.

□ **Rawitsch**, 18. Juni. Dem Nächsten zur Wehr. Unsere Feuerwehr hat sich dieser Tage einen langgehegten Wunsch erfüllen können. Sie konnte nämlich zu der sich gut bewährenden Motorspritze nun auch einen Motorwagen anschaffen. Für 1800 Zloty erstand sie von der Zuckerfabrik Görchen ein sechssitziges Personenauto, an das einstweilen die Motorspritze als Beiwagen angekoppelt werden soll. Im nächsten Jahre, wenn die Kasse etwas aufgefüllt ist, soll dann die Spritze auf das Auto aufmontiert werden. Die Feuerwehr hat jedenfalls mit diesem Kauf ein gutes Geschäft gemacht und damit auch einem dringenden Uebelstand abgeholfen. — Holz- und Wiesenversteigerung. Am Mittwoch, dem 25. Juni, um 9 Uhr vormittags findet im hiesigen Schützenhause die Versteigerung von Wiesen und Holz des staatlichen Forstgebietes Dembno statt. Eine gleiche Versteigerung wird tags zuvor um 12 Uhr in Pakoswalde abgehalten (Forst Halin). — Ein gründlicher Hühnerdieb. In voriger Nacht wurden dem hiesigen Ackerbürger Arnold Schubert aus dem Wirtschaftshofe in Sierakowo 18 Hühner samt dem Hahn gestohlen. Trotzdem sich in jenen Gebäuden die staatliche Deckstation befindet und außerdem ein Hausangehöriger des Sch. als Wächter in jenen Räumen übernachtete, konnte der Hühnerdieb ungestört seine Diebestat vollbringen und mit der reichen Beute unbemerkt entkommen.

& **Punitz**, 18. Juni. Generalversammlung der Gewerbebank. Am Sonntag, dem 15. d. Mts., nachmittags, hielt die Gewerbebank Punitz ihre diesjährige Generalversammlung in Punitz ab. Der Sitzungssaal im Bankgebäude war bis auf den letzten Platz gefüllt, da auch Mitglieder aus Gostyn und Kobylin, wo Filialen der Bank bestehen, sehr zahlreich erschienen waren. Herr Direktor Grabsch gab ein Bild über den Geschäftsgang der Bank im Vorjahre und wies besonders auf die starke Zunahme des Umsatzes und der Spareinlagen hin. Das gleiche war erfreulicherweise von den Filialen zu sagen. Nach dem Bericht des Aufsichtsrates über die Prüfung der Jahresrechnung folgte die Beschlußfassung über die Verteilung des Reingewinnes und die Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrates. Anstelle des verstorbenen Aufsichtsratsmitgliedes, Herrn Richard Eitner, wurde Herr Schmiedemeister Just-Punitz gewählt. Die Höchstgrenze für aufzunehmende Gelder wurde auf 2 000 000 Zloty und die Höchstkreditgrenze auf 75 000 Zloty festgesetzt. Nach Annahme einer den Zeitverhältnissen entsprechenden neuen Satzung, ergriff Herr Hornschuh-Gostyn das Wort zu einem kurzen Bericht über die letzte Posener Verbandstagung. Der Vorsitzende schloß die Versammlung mit einem herzlichen Dank für den zahlreichen Besuch.

Krotoschin, 18. Juni. Die Proklamierung des neuen Schützenkönigs der Krotoschiner Schützengilde fand am vergangenen Sonntag unter üblichen Feierlichkeiten im Schützenhause statt. Schützenkönig ist nunmehr der Kopftuchfabrikant Szych, Marschall der bisherige König Direktor der Krankenkasse Stróżewski. I. Ritter Gastwirt Cugier, II. Ritter Borowicz, Beamter der Brauerei, III. Ritter Gołębiowski, Inh. des Schützenhauses.

47 Bauern auf der Anklagebank.

Das Ende einer Schulstreitfrage. — Wohin mit den Angeklagten?

--b. **Posen**, 18. Juni.

Ein Prozeß, wie er gestern begonnen hat, ist immerhin eine Seltenheit. Es gab schon mancherlei Sensationen in den Posener Gerichtssälen zu hören, aber eine Verhandlung in diesem Ausmaße, an der fast eine ganze Gemeinde beteiligt ist, hat man wohl bisher nicht erlebt.

Wenige Minuten nach 9 Uhr begannen die Gerichtsdiener die einzelnen Angeklagten und die vorgeladenen Zeugen aufzurufen. Das Register war etwas lang ausgefallen. Nicht weniger als 47 Angeklagte, die alle, Bauern und Bäuerinnen, irgendwo untergebracht werden mußten. Man stellte den ganzen Saal um und war erst in der zehnten Stunde soweit, die Verhandlung beginnen zu können. Den Vorsitz führt Bezirksrichter Janusz, die Anklage vertritt Staatsanwalt Galiński. Der größte Teil der Angeklagten, sämtlich aus Chomencice im Kreise Posen, wird von zwei Rechtsanwälten verteidigt.

Sechzehn Bäuerinnen sind angeklagt, am 21. November vergangenen Jahres sich auf den Straßen in Chomencice angesammelt und trotz ausdrücklichen Polizeiverbots mit Gewalt 13 Schulkinder, die für die Schule in Konarzewo (Kr. Posen) bestimmt waren, in die eigene Schule gebracht zu haben. Als die anwesenden Polizeibeamten die Menge zum Auseinandergehen aufforderten, warfen sich einige Frauen auf die Beamten und griffe diese tätlich an. Natürlich wurde auch der Unterricht dabei gestört. Weiter wirft der umfangreiche Anklageakt den übrigen Angeklagten vor, daß sie sich am 22. November v. Js. unter einer Anzahl von etwa 400 Personen vor der Schule in Chomencice befunden und zum Widerstand gegen die Staatsgewalt aufgefordert haben. Die von Polizeibeamten geführten Kinder wurden von den Bauern auseinandergejagt und die Polizisten selbst tätlich angegriffen, so daß sie von den Waffen Gebrauch machen mußten. Außerdem soll sich eine Anzahl der heutigen Angeklagten unter einer Gruppe von etwa 200 Bauern befunden haben, die sich versammelt hatten, um die Kinder aus Konarzewo nicht in das eigene Schulgebäude hineinzulassen. Nachdem die Beamten die angesammelten Bauern dreimal vergeblich aufgefordert hatten, die Wege freizugeben, kam es zu heftigen Auseinandersetzungen, wobei die Polizei von der blanken Waffe Gebrauch machte. Es gab damals mehrere Verwundete. Besonders der Angeklagte Zieliński soll dabei zum Widerstand aufgerufen haben. Ein gewisser Herzog soll sogar einen geladenen Revolver gezogen und den Beamten gedroht haben, sie zu erschießen.

Nach Verlesung des Anklageaktes werden die einzelnen Beklagten vernommen, und es stellt sich heraus, daß das Schulkuratorium den Beschluß gefaßt hatte, die beiden Schulen von Chomencice und Konarzewo zusammenzulegen. Die Schüler der beiden Gemeinden sollten ausgetauscht werden, wobei die Kinder von Konarzewo die Schule in Chomencice und umgekehrt besuchen sollten. Gegen diese Einrichtung wandten sich die Bauern, da sie nicht dulden wollten, daß ihre Kinder alltäglich einen über drei Kilometer weiten Weg zur Schule laufen sollten. Deshalb kam es dann zu den bekannten Auftritten.

Das Verhör dauert bis in die erste Nachmittagsstunde. Danach folgen die ersten Zeugen. Vorgeladen sind etwa 12 Zeugen, darunter der Schulleiter von Chomencice und ein Lehrer, außer diesen nur Polizeibeamte aus den betreffenden Gemeinden, die alle dem Anklageakt gemäß aussagen. Es kommt oft zu Meinungsverschiedenheiten zwischen den einzelnen Zeugen und Rechtsanwalt Dr. Fersten, der die Zeugen oft unliebsam aus dem Konzept bringt. Es finden sich sogar Zeugen, die gern ihre Aussagen ablesen möchten. Als sie „ohne Manuskript“ aussagen müssen, kommt es zu einem unerfreulichen Rätselraten, da kaum einer mit Bestimmtheit heute angeben kann, wer von den jetzigen Angeklagten an den Tumulten beteiligt war.

Die Hitze im Saal ist unerträglich, und Richter und Angeklagte würden aufatmen, wenn eine Pause eintreten würde. Aber es scheint nicht dazu kommen zu wollen. Gerade als der Vorsitzende das Beweisverfahren schließen will, stellt der Verteidiger den Antrag auf Vernehmung von sechs Zeugen, die aussagen sollen, daß verschiedene Angeklagte an den fraglichen Tagen in Posen weilten. Die ersehnte Pause ist endlich da, und als das Gericht den Saal wieder betritt, verkündet es, daß die Verhandlung auf Donnerstag, den 26. Juni vertagt wird, da diese Zeugen vorgeladen werden müssen.

Aus dem Lissaer Gerichtssaal.

Messerstecher aus „Betrunkenheit“.

Der nächtliche Ueberfall auf Kaufmann Kowalski gesühnt. — „Ein verdienstvoller Aufständischer“ — sagt der Verteidiger.

k. **Lissa**, 18. Juni.

Als am 17. Oktober v. Js. die Teilnehmer einer Versammlung nach Hause gingen, wurde einer derselben von dem Schlosser Antoni Gordon belästigt. Der Kaufmann Kowalski kam dem Bedrängten zu Hilfe und konnte die beiden auch zur Ruhe bringen. Als sie jedoch in die Nähe des Plac Metziga kamen, stürzte Gordon sich von neuem auf Kowalski. Es kam zu einem Handgemenge, in dessen Verlauf Kowalski durch einen Messerstich eine schwere Wunde in der Herzgegend erlitt. Der Täter flüchtete daraufhin in seine auf dem Plac Metziga gelegene Wohnung. Kowalski, der sich durch die Verletzung eine Rippenfellentzündung zuzog, schwankte monatelang zwischen Tod und Leben. Noch heute ist er unfähig, irgend eine körperliche Arbeit zu verrichten.

Die Zeugenaussagen bestätigen einwandfrei die Schuld des Angeklagten. Der Leiter der Lissaer Geheimpolizei, der die Untersuchung in dieser Angelegenheit führte, stellte Gordon als einen sehr gewalttätigen Menschen hin, der vor keiner Tat zurückschrecke. Der Leumund des Angeklagten ist denkbar schlecht. Er wurde längere Zeit hindurch verschiedener Vergehen wegen von der Polizei gesucht, konnte aber nicht gefaßt werden. Erst als eine Amnestie erfolgte, zeigte er sich wieder in Lissa.

Der Staatsanwalt führte ungefähr folgendes aus: **Der Angeklagte behauptet, zur Zeit der Tat vollkommen betrunken gewesen zu sein. Bei neunzig Prozent aller Körperverletzungen, die vor Gericht zur Verhandlung kommen, wird dieser Grund angeführt. Wenn man Betrunkenheit als strafmildernd in Betracht ziehen müßte, so brauchte jeder, der einen Menschen totschlagen wollte, sich nur zu betrinken, um straffrei auszugehen. Er beantragte für den Angeklagten eine Gefängnisstrafe von 3 Jahren.**

Der Verteidiger berief sich in seinem Plädoyer u. a. auf die Zugehörigkeit des Angeklagten zum Aufständischenverband und dessen Teilnahme am Aufstand, in dem er sich sogar einen „Orden“ erworben hatte!!! Er beantragte, den Angeklagten mangels von Beweisen freizusprechen.

Das Gericht verurteilte Gordon zu einer Gefängnisstrafe von 1½ Jahren.

Unterschlagung und Kartenspiel.

Am gleichen Tage hatte sich der frühere Lissaer Kreisgärtner Franciszek Offert wegen Veruntreuung von Amtsgeldern zu verantworten. Offert hatte in den Jahren 1922 bis 1928 die Leitung der Lissaer Kreisgärtnerei inne. In dieser Eigenschaft tätigte er auch den Verkauf sämtlicher Produkte. Dem Landratsamt kam zur Kenntnis, daß Offert die Nächte in Lokalen zubrachte und hohe Summen im Kartenspiel verlor. In einem Falle verlor er an einen einzigen Spieler annähernd 1000 Zloty. Bei einer plötzlichen Revision wurde in der Kasse ein Manko von ungefähr 4500 Zloty vorgefunden. Er verteidigte sich seinerzeit damit, daß dieses Manko eine Folge unbezahlter Rechnungen wäre. Als man an die einzelnen Firmen bzw. Personen, die noch Rechnungen zu bezahlen hatten, Mahnungen sandte, kam von überall die prompte Antwort „Es ist alles bezahlt!“ Da nun Offert keinen anderen Ausweg finden konnte, beschuldigte er mehrere Landratsbeamte, sie hätten sich von ihm Amtsgelder geben lassen und nicht zurückerstattet. Auch dieses Manöver nutzte ihm wenig. Die vor Gericht zitierten Beamten sagten unter Eid aus, sie hätten niemals Geld erhalten, noch gefordert. Der Staatsanwalt forderte für den Angeklagten 1 Jahr Gefängnis. Das Urteil lautete auf ein halbes Jahr, fällt jedoch nicht unter die Amnestie, so daß der Angeklagte noch mit einem blauen Auge davonkam.

Pommerellen.

Die Weichsel fordert täglich neue Opfer.

† **Thorn**, 17. Juni.

Am Freitag ertrank beim Baden in der Weichsel der Schlosser Adolf Balink. Die Leiche konnte bisher nicht gefunden werden. Am Sonntag wurden in der Nähe des Holzhafens zwei männliche Leichen aus den Fluten der Weichsel gezogen. Es handelt sich um den 21jährigen Ignacy Lendermann und den 16jährigen Josef Formański, beide aus Lodz. Am gleichen Tage ertrank der 23jährige Schuhmachergehilfe Edmund Bartosz, der an unerlaubter Stelle in der Weichsel gebadet hat.

† **Graudenz**, 17. Juni. Beim Freibaden ertrunken ist Sonnabend nachmittag der einem Stabe des Armee-Oberkommandos VIII zugeteilte Soldat Stefan Chelmicki. Der Leichnam konnte nach einer Viertelstunde geborgen werden.

† **Karthaus**, 17. Juni. Beim Baden ertrunken. Am 14. d. Mts. ertrank beim Baden im Klostersee bei Grybno der 19jährige Bruno Trepczyk aus Grybno. Er befand sich etwa 40 Meter vom Ufer entfernt, als er plötzlich um Hilfe rief und dann sofort unterging. Seine Gefährten gelang es nicht, ihn zu retten. Die Leiche wurde erst später geborgen.

Ein Roheitsakt

gemeinster Art spielte sich dieser Tage in Konitz ab, u. zwar bei den Eheleuten Klopotek und Robak. Frau Klopotek hatte ihr krankes 10 Jahre altes Kind in den Hausflur gesetzt, um es durch die Sonne bestrahlen zu lassen. Dies konnte Frau Robak nicht vertragen, faßte das Kind und warf es vor die Tür auf das Pflaster und den Stuhl hinterher. Dann wurde die Haustür geschlossen, und das Kind blieb blutüberströmt liegen. Durch das Geschrei kam dann die Mutter herbei, brachte das Kind in die Stube und holte sofort den Arzt, der dann auch die erlittenen Verletzungen feststellte. Frau B. wurde zur Anzeige gebracht und dürfte ihrer Bestrafung nicht entgehen.

† **Thorn**, 17. Juni. Selbstmordversuch oder Verbrechen? Sonntag abend hörten einige mit einem Boote zurückkehrende Personen in der Nähe der Eisenbahnbrücke das Aufschlagen eines schweren Gegenstandes auf dem Wasser. Sie ruderten sofort nach der vermutlichen Richtung des Aufschlags und bemerkten hier eine auf dem Wasser treibende, mit voller Kleidung versehene weibliche Person. Den Bootsinsassen gelang es, die bereits Bewußtlose zu bergen und an das Ufer zu bringen. Sie stellten hier sofort Wiederbelebungsversuche an und ließen in der Zwischenzeit den Rettungswagen kommen, der das der Weichsel entrissene Opfer in das städtische Krankenhaus überführte. Hier wurde sie als die 29jährige Büfettiere Wanda Hoffmann festgestellt. Ob ein Selbstmordversuch, ein Unfall oder ein Verbrechen vorlag, ist noch nicht geklärt.

Die Zeit der Feuerkatastrophen.

Verheerende Brände werden aus allen Gegenden gemeldet. — Leichtsinn in vielen Fällen die Ursache.

* **Wollstien**, 18. Juni.

Die seit Wochen anhaltende Dürre bringt ein rasches ziffernmäßiges Ansteigen der Brände mit sich, nur zu oft verursacht durch Nichtbeachtung bestehender Vorsichtsmaßregeln.

Am Freitag brannten auf dem Gute Obra bei Wollstein die Brennerei und die anliegenden Speicher. Nur der tatkräftigen Hilfe von elf Feuerwehren — darunter einer aus dem deutschen Nachbardorf Schwenten — war es zu verdanken, daß von der Brennerei nur das Obergeschoß ein Raub der Flammen wurde, und daß unter Aufopferung der nächststehenden Remisen das Feuer nicht auch auf die Ställe und Scheunen übergreifen konnte. Immerhin ist der Schaden ganz erheblich.

In der Mittagstunde wurde die Wehr Wollstein alarmiert, da ein Waldbrand hinter dem Ausflugsort Bleiche gemeldet war. Glücklicherweise war das Feuer rechtzeitig von dem Besitzer des Waldes bemerkt worden, und unter seiner Regie hatte die Gutsfeuerwehr bereits den Brand zum Ersticken gebracht. Allerdings war dies auch hauptsächlich dem günstigen Ostwind zu verdanken, der die Flammen von dem am Waldesrand befindlichen Brandherd direkt auf das freie Feld hinauswehte. Unachtsamkeit und Leichtsinn dürfte in diesem Falle die Ursache der Brandentstehung gewesen sein.

Der zündende Blitz.

× **Jarotschin**, 18. Juni.

Unsere Gegend scheint in diesem Jahre von einem ausgesprochenen Pech verfolgt zu werden. Noch sind die letzten Brandmeldungen in frischer Erinnerung, und schon liegen neue Schreckensnachrichten vor. Ein ganz leichtes Gewitter nur überzog am Sonntag unseren Kreis, jedoch nicht ohne Feuerschäden zu hinterlassen. In Borek, im Nachbarkreise Koschmin gelegen, zündete der Blitz in der Scheune der Propstei und sprang dann auf eine zweite Scheune über. Der Besitzer merkte den Brand erst, als das Strohdach hellauf loderte. Er hörte in seinem Zimmer das Tuten und betrat daraufhin den Hof, um festzustellen, bei wem es eigentlich brenne, da erst mußte er zu seinem Schrecken wahrnehmen, daß es seine eigenen Gebäude waren. Kilometerweit war die Feuersäule sichtbar. Die Feuerwehren standen dem machtlos gegenüber. Beide Scheunen brannten restlos ab, mit ihnen die Vorräte, die sie noch bargen, und eine Dreschmaschine. Auch eine dritte Scheune, die der Sturm im vorigen Jahre halb umgekippt hatte, war nicht mehr zu retten.

Fortgeworfene Zigarettenstummel.

Ungefähr drei Stunden nach dem Gewitter wurde die Krotoschiner Feuerwehr nach Kotlin gerufen.

Hier hatten ein paar junge Burschen in der Nähe einer Scheune gesessen und wollten sich Zigaretten anbrennen. Das Streichholz wurde achtlos fortgeworfen und vom Winde in einen Strohhaufen getragen.

Im Augenblick fast brannte die Scheune, auch eine zweite Scheune in unmittelbarer Nähe ging bald in Flammen auf. Ehe noch die Feuerwehr der Zuckerfabrik Witaschütz erscheinen konnte, hatte auch ein Stall Feuer gefangen. In rasender Eile verbreiteten sich die Flammen, die bald den Dachstuhl zerstört hatten und auch in die Decke bereits größere Löcher gefressen hatten. Der dicke Qualm schlug dabei teilweise nach unten und machte die Tiere, Rinder und Schweine, derart wild, daß an eine Rettung nicht mehr zu denken war. In [illegible] Zeit stürzten die Balken krachend zusammen und begruben unter sich die [illegible] brüllenden Tiere. Die Arbeiten der Rettungsmannschaften beschränkten sich nunmehr auf die Erhaltung eines weiteren Stalles, der auch **bereits Feuer gefangen hatte. Nach dreistündiger** anstrengender Tätigkeit konnten die einzelnen Wehren abziehen.

Ein Binenschwarm als Brandstifter.

Zwei Tage vor den erwähnten Bränden wurde Rothendorf im Kreise Koschmin von einer schweren Feuersbrunst heimgesucht. Dicht am Dominium standen vier kleinere Gehöfte, deren Gebäude fast durchweg mit Stroh gedeckt waren. Die Leute befanden sich auf dem Felde und hatten die Häuser abgeschlossen. Ein Knabe nur war anwesend, der auf die Bienen aufpaßte, die an dem betr. Tage gerade schwärmen sollten. Der Schwarm ging auch los und setzte sich an einer Pappel an. Von dort versuchte sie der Junge wahrscheinlich in einen Kasten hineinzuräuchern. Dabei fing ein Aermel von ihm Feuer und im Bemühen, die Funken abzuschütteln, muß er mit dem Arme kräftige Bewegungen ausgeführt haben. Funken flogen dabei auf das Strohdach des einen Hauses, das in kürzester Zeit abbrannte. Der Knabe hatte nicht einmal Zeit, die Betten herauszutragen. Der Wind trieb die Flammen in rasender Eile von einem Dache zum andern und im Nu war der gesamte Gebäudekomplex ein einziges Feuermeer. Alles, was die Bedauernswerten besaßen, ihre Möbel, ihre Sachen, landwirtschaftliche Gerätschaften und das Vieh fiel dem wütenden Elemente zum Opfer. Die herbeigeeilten Feuerwehren waren nahezu zur Untätigkeit verurteilt.

Welcher Schaden durch die drei Brände entstanden ist, läßt sich im Augenblick noch gar nicht ermitteln.

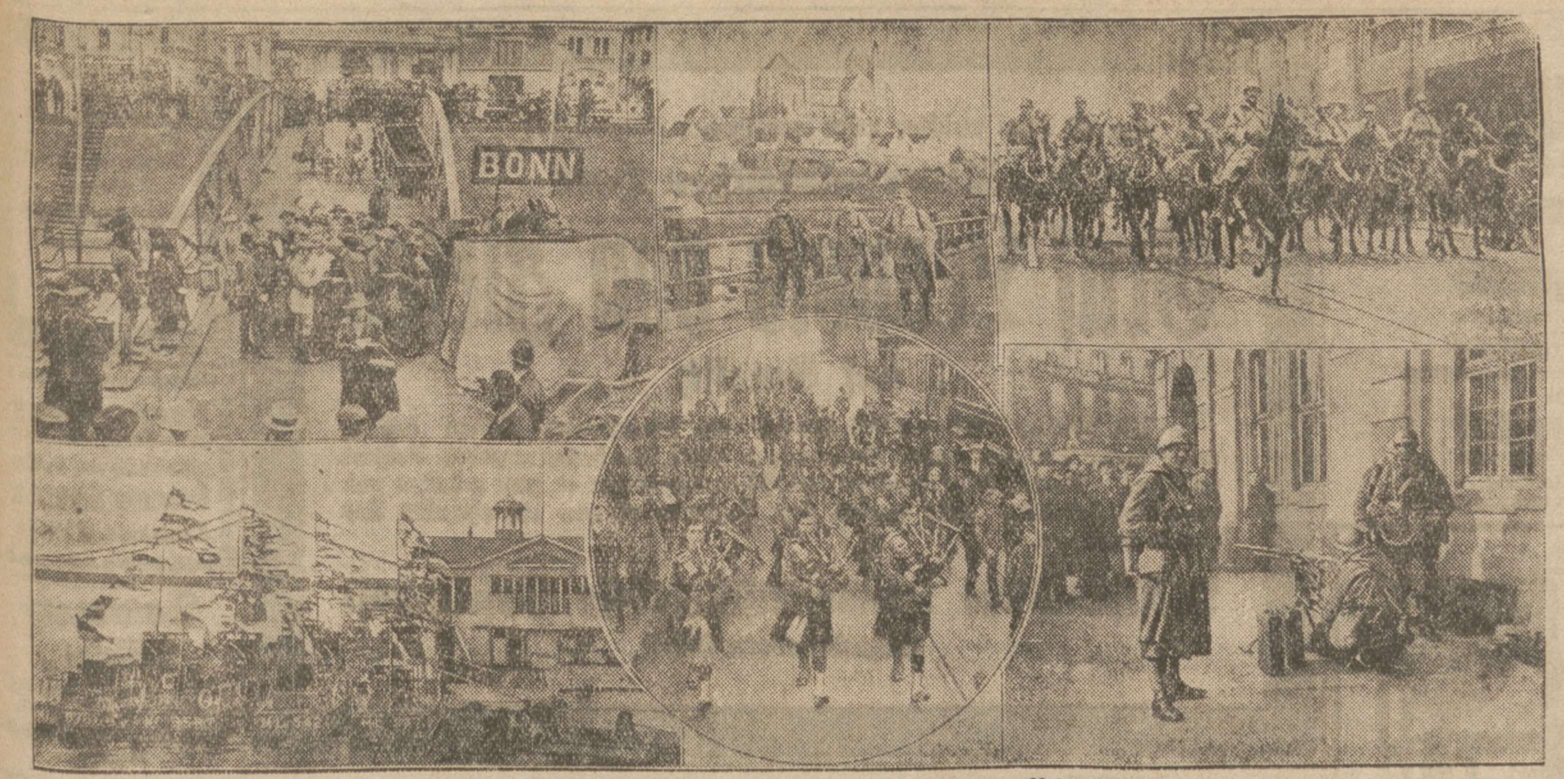
Brandstiftung?

§ **Kempen**, 18. Juni.

Dieser Tage brach morgens gegen 4 Uhr in dem Gehöft des Gastwirts Anton Wittek in Strenze Feuer aus. Die neue, erst im Jahre 1929 erbaute Scheune, mit sämtlichem Inventar brannte vollständig nieder. Es liegt anscheinend Brandstiftung vor. — Der Geschädigte war versichert.

Riesiger Mühlenbrand.

In der Nacht zum Sonntag war in der Dampfmühle des Hejmanowski in Lubianka (Kr. Thorn) Feuer ausgebrochen, das sich von dem Kesselraum über das ganze Gebäude ausbreitete. Die Dampfmühle ist vollständig niedergebrannt. Sämtliche Maschinen und ein Lastauto wurden ein Raub der Flammen. Der entstandene Schaden beläuft sich auf ca. 400 000 Zloty. Die Entstehungsursache konnte noch nicht ermittelt werden.



Aus den Tagen der Fremdherrschaft am Rhein.

Rückblick auf fast 12 Jahre leidensvoller Besatzungszeit im Westen Deutschlands.

Oben von links: Paßkontrolle durch französische Soldaten an einer Brücke in Bonn a. Rh.; Besatzungssoldaten auf der Rheinbrücke bei Breisach; französische Dragoner in einer Straße von Essen in der Zeit des Ruhreinbruchs.

Unten von links: Englische Rheinflottille im besetzten Köln; Schottländer auf der Hohenzollernbrücke in Köln; französisches Maschinengewehr an der Hauptwache in Frankfurt a. M.

Aus der Republik Polen.

Der Städteverband.

Der „Kurjer Poznański" bringt folgende Warschauer Meldung über die Beratungen des Städteverbandes: Auf der Tagung des Städteverbandes legte Abg. Staniszkis von der Nationalpartei eine Entschließung folgenden Wortlauts vor:

Die Generalversammlung des Städteverbandes stellt fest, daß in den letzten Jahren die Lage der Selbstverwaltungen eine Verschlimmerung dadurch erfahren hat, daß die Aufsichtsbehörden die geltenden Gesetze nicht respektierten."

Der Antrag wurde angenommen.

Darauf schritt man zur Abstimmung über den zweiten Teil des Antrages:

„Die Hemmung der gesetzgebenden Arbeit bewirkt Schäden, namentlich bei der Erledigung dringender Angelegenheiten, die eine Regelung der Selbstverwaltungsgesetzgebung in Polen erfordern."

Bei der ersten Abstimmung ergab sich eine Mehrheit für den Antrag. Das Abstimmungsergebnis wurde aber von der Sanierung angefochten. Als dann eine Abstimmung durch die Tür angeordert wurde, erhob man den Vorwurf, daß einige Anwesende zweimal gestimmt hätten. Es entstand ein Konflikt um das Abstimmungsergebnis und zwischen den Delegierten Downarowicz (Regierungsblock) und Śliwiński (P. P. S.) kam es zu einem scharfen Wortwechsel, der fast zu einer Schlägerei führte.

In namentlicher Abstimmung wurde der Antrag mit einer Stimme abgelehnt. 117 hatten für und 118 gegen den Antrag gestimmt. Es verlautete, daß einige Bürgermeister aus Großpolen, die aus opportunistischen Rücksichten gegen den Antrag stimmten, entschieden hätten. Die Zionisten enthielten sich der Stimme.

Abgelehnt.

Warschau, 17. Juni. Nach Meldungen polnischer Blätter ist die Klage Friedrichs von Habsburg wegen der Teschener Güter vom Obersten Gericht endgültig abgelehnt worden.

Freigelassen.

Warschau, 17. Juni. Der wegen angeblich staatsfeindlicher Agitation zu mehrjährigem Gefängnis verurteilte weißrussische Abgeordnete Miotla ist aus dem Gefängnis in Wronke freigelassen worden.

Ein Gerücht.

Warschau, 18. Juni. Hier ist das Gerücht verbreitet, daß der Staatspräsident während seiner Reise durch das Wilnaer Land auch in Druskienniki absteigen werde, um eine Beratung mit dem Marschall Pilsudski abzuhalten.

Der Seniorenkonvent.

Warschau, 18. Juni. Der Senatsmarschall Szymański hat für heute mittag eine Sitzung des Seniorenkonvents einberufen.

Der Handel mit den Sowjets.

Warschau, 18. Juni. Die polnische Gesellschaft für den Handel mit den Sowjets „Polrob" hat, wie verlautet, einen Vertrag unterzeichnet, wonach die Zusammenarbeit mit dem „Sowpoltorg" um ein Jahr verlängert wird. Die Tätigkeit beider Organisationen dauert bereits zwei Jahre.

Der Handelsminister fährt nach Belgien.

Warschau, 18. Juni. Minister Kwiatkowski unternimmt eine Reise nach Belgien, um dem belgischen Industrie- und Handelsminister einen Gegenbesuch abzustatten. Die Abreise des Ministers erfolgt am 28. Juni. Sein Aufenthalt in Belgien ist für zehn Tage berechnet. In dieser Zeit wird er die Ausstellungen in Antwerpen und Lüttich besuchen. Der Verkehrsminister Kuehn begibt sich morgen nach Krakau zu einer Inspektion der Eisenbahnen in Westgalizien. Am 22. Juni wohnt der Minister Uebungen von Eisenbahnerabteilungen der militärischen Vorbereitung in Karthaus bei.

Ernennung.

Warschau, 18. Juni. Der Richter Piskozubski vom Bezirksgericht in Bromberg ist zum Vizeprokurator des Obersten Gerichts ernannt worden.

Die Vorkirchenkonferenz.

Warschau, 18. Juni. Der Metropolit der orthodoxen Kirche in Polen hat zum 29. Juni die angekündigte Vorkirchenkonferenz einberufen. An der Konferenz nehmen 10 Geistliche und 15 weltliche Personen teil.

Eine Fahrt durch Grenzgebiete.

Wilna, 18. Juni. (Pat.) Ende des Monats kommt ein Delegierter des Völkerbundssekretariats, Herr Poman, ins polnisch-litauische Grenzgebiet, um sich mit den dortigen wirtschaftlichen und kulturellen Verhältnissen vertraut zu machen. Herr Poman wird auch eine Rundreise durch die Grenzorte Lettlands und Litauens unternehmen, um dann dem Völkerbund über seine Reise Bericht zu erstatten.

Ein neuer Hafen.

Warschau, 18. Juni. Am 28. Juni findet in Jastarnia die feierliche Eröffnung des Passagierhafens statt.

15 000 Zloty Belohnung.

Warschau, 18. Juni. Die Handelsbank in Lodz hat 15 000 Zloty Belohnung für die Ergreifung der Banditen ausgesetzt, die aus dem Banktresor 300 000 Zloty geraubt haben.

Graf Skrzyński wird nicht Gesandter

Warschau, 17. Juni. (Pat.) Die „Gazeta Polska" bringt folgende Notiz: „Wir sind zu der Feststellung ermächtigt, daß alle seit einiger Zeit in der polnischen und deutschen Presse auftauchenden Gerüchte von einer demnächst bevorstehenden Ernennung des Grafen Aleksander Skrzyński zum polnischen Gesandten in Berlin jeder Grundlage entbehren.

Die letzten Telegramme.

Schobers Erklärung.

Wien, 18. Juni. (R.) In der gestrigen Bundesratssitzung erklärte der Bundeskanzler zur Ausweisung des Majors Pabst, die Behörde habe schon lange gefunden, daß dieser nach Oesterreich nicht zuständige Herr Pabst in diesem Lande keine Berechtigung habe, unter den Bundesbrüdern Verwirrung und Kampfstimmung hervorzurufen.

Keine deutsche Sprache im schlesischen Sejm.

Kattowitz, 18. Juni. (R.) Im schlesischen Sejm wurde der Antrag des Deutschen Klubs auf Zulassung der deutschen Sprache in den Plenar- und Kommissionssitzungen mit 22 gegen 21 Stimmen abgelehnt.

„Graf Zeppelin."

Friedrichshafen, 18. Juni. (R.) Nach 10stündiger Schweizer Fahrt ist der „Graf Zeppelin" gestern 18 Uhr hier wieder glatt gelandet.

Friedrichshafen, 18. Juni. (R.) Der „Graf Zeppelin" ist um 4,47 Uhr zur Charter Fahrt des Automobil-Klubs vor Vorarlberg aufgestiegen. An Bord befinden sich 35 Mitglieder des österreichischen Automobilklubs.

Neue ärztliche Untersuchung Piechowskis.

Lissabon, 17. Juni. (R.) Das Militärgericht, das über den Mörder des deutschen Gesandten v. Baligand das Urteil zu fällen hat, ordnete eine neue ärztliche Untersuchung Piechowskis an, die am Donnerstag durch den Psychiater Dr. Sobral Cid vorgenommen wird.

Zweites Todesopfer der Schießerei bei Rot-Kreutz.

Brandenburg, 18. Juni. (R.) Der bei dem Feuergefecht bei Rot-Kreutz am Himmelfahrtstage schwerverletzte Oberlandjäger Rach, der seitdem in hoffnungslosem Zustande im St. Marien-Krankenhaus in Brandenburg darniederlag, ist heute morgen kurz nach 5 Uhr seinen Verletzungen erlegen.

Der Londoner Flottenpakt vor dem amerikanischen Senatsausschuß.

Washington, 18. Juni. (Reuter.) (R.) Der Senatsausschuß für auswärtige Angelegenheiten hat sich bereit erklärt, am nächsten Montag über den Londoner Flottenpakt abzustimmen. Ein Antrag, die Abstimmung erst nach Unterbreitung der vertraulichen Dokumente über den Flottenpakt durch den Präsidenten Hoover vorzunehmen, wurde mit 13 gegen 4 Stimmen abgelehnt, was man als Beweis dafür ansieht, daß im Ausschuß eine entschiedene Mehrheit für den Pakt vorhanden ist. Die Abstimmung des Senatsplenums wird in einer Sondersession des Senats vorgenommen werden.

Die Berliner Schutzpolizei besucht Kopenhagen.

Kopenhagen, 18. Juni. (R.) Das Orchester der Berliner Schutzpolizei traf gestern in Kopenhagen ein, wo es auf Einladung der Kopenhagener Polizeivereinigung drei Konzerte geben wird. Auf dem Bahnhof waren zur Begrüßung die Kopenhagener Polizeivereinigungen erschienen, ferner Vertreter der deutschen Gesandtschaft und der deutschen Kolonie, der deutschen Gesangvereine, sowie zahlreiches Publikum. Der Kommandeur der Berliner Schutzpolizei dankte für den Empfang, nachdem vorher ein dänischer Vertreter die Hoffnung ausgesprochen, daß dieser Besuch zu einer engen Zusammenarbeit zwischen der Berliner und Kopenhagener Polizei führen möge.

Die Apanage für den König Karol.

Bukarest, 18. Juni. (R.) Der neue rumänische König Karl II. wird jährlich rund eine Million Mark vom Staate erhalten. Ein entsprechender Gesetzentwurf ist gestern im rumänischen Parlament eingebracht worden. Die Königin Helena und der Sohn Karols, sowie die Königin-Witwe Maria sollen jährlich je eine halbe Million Mark erhalten.

England und die Arbeitslosen.

London, 18. Juni. (R.) Der englische Ministerpräsident Macdonald hat zu einer gemeinsamen Besprechung über die Arbeitslosigkeit Einladungen an die liberale und an die konservative Partei ergehen lassen. Die Liberalen haben diese Einladung bereits angenommen, während die Konservativen sich die Antwort noch vorbehalten haben. Gestern hatte Macdonald eine längere Besprechung mit den Oppositionsführer, nämlich dem Führer der Konservativen, Baldwin, und dem Führer der Liberalen, Lloyd George. In englischen politischen Kreisen nimmt man an, daß hierbei über die Aufgabe der in Aussicht genommenen drei Parteienkonferenz verhandelt worden ist. In einer Konferenz zwischen Vertretern der Regierung und der Gemeindebehörden forderte Macdonald die Gemeindebehörden zur tatkräftigen Zusammenarbeit der Regierung auf. Macdonald erklärte, daß die Zusammenarbeit umso notwendiger sei, als die Gegenwärtige große Arbeitslosigkeit nicht allein in rein englischen Verhältnissen ihre Ursache habe, sondern auch zurückzuführen sei auf die allgemeine wirtschaftliche und finanzielle Weltkrise.

Im englischen Abgeordnetenhaus findet heute wiederum eine Arbeitslosendebatte statt. Auch die Fraktion der regierenden englischen Arbeiterpartei wird sich heute mit dem Arbeitslosenproblem beschäftigen. Im Mittelpunkte der Erweiterung wird ein von 73 Arbeiterabgeordneten eingebrachter Antrag stehen, durch welchen die englische Regierung aufgefordert wird, stärkere und durchgreifendere Methoden zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit zu ergreifen.

Wie weiter aus London berichtet wird, konnte über die Wahlreform eine Einigung im Parlamentsausschuß nicht erzielt werden. Die Wahlreform wird hauptsächlich von den Liberalen gefordert, doch ist der vom Parlament eingesetzte Ausschuß zu dem Ergebnis gekommen, daß eine Einigung über die Wahlreform nicht möglich sei.

Das Urteil im Ullstein-Prozeß.

Die 17. Kammer für Handelssachen verkündete Dienstag mittag das Urteil in dem Prozeß, den Dr. Franz Ullstein gegen seine Brüder angestrengt hatte und in dem er auf Wiedereinstellung bzw. Schadenersatz klagte. Dr. Franz Ullstein wurde mit seiner Klage abgewiesen. Es wurde den beklagten Brüdern lediglich auferlegt, eine Dr. Franz Ullstein zustehende Vergütung bis 31. März 1931 zu leisten.

Die Wirtschafterin Neumann außer Verfolgung gesetzt.

Wegen schwerer Bedenken gegen ihre Zurechnungsfähigkeit.

Breslau, 17. Juni.

Die Breslauer Mordsache Rosen, die seit fünf Jahren die Behörden und die Oeffentlichkeit beschäftigt hat, muß als beendet gelten. Die VI. Strafkammer des Landgerichts Breslau hat die angeschuldigte frühere Wirtschafterin des Professors Rosen, Frau Neumann, außer Verfolgung gesetzt. Die Strafkammer stützt sich bei diesem Beschluß auf das Gutachten des Gerichtsarztes Prof. Dr. Reuter, der erhebliche Bedenken gegen die Zurechnungsfähigkeit der Frau Neumann zur Zeit der Tat geltend gemacht hatte.

Der Verteidiger Frau Neumanns hatte vor einiger Zeit zwar beantragt, einen Obergutachter über die Frage der Zurechnungsfähigkeit zu hören, doch hat die Strafkammer diesen Beschluß abgelehnt. In der Begründung des Beschlusses heißt es, daß auch eine etwa andersartige Stellungnahme eines neuen Gutachters angesichts der von Professor Reuter geäußerten schweren Bedenken nicht die Ueberzeugung von der Verantwortlichkeit der Frau Neumann zur Zeit der Tat begründen könne. Frau Neumann befindet sich gegenwärtig in einer Heilanstalt, da sie unter den Folgen des während der letzten Untersuchungshaft erlittenen Schlaganfalls leidet. Der Erbschaftsprozeß, den sie gegen die Erben des Professors Rosen anstrengte, wird seinen Fortgang nehmen.

Ein Autobus beschossen und mit Steinen beworfen.

Berlin, 18. Juni. (R.) In der vergangenen Nacht gegen 12 Uhr spielte sich im Stadtteil Reinickendorf ein unerhörter Vorfall ab, bei dem vier Personen mehr oder weniger schwere Verletzungen davontrugen. Um die angegebene Zeit hatte ein Autobus an der Zielstation etwa 15 Personen aufgenommen, die nach ihrer Unterhaltung zu schließen zum Teil der Nationalsozialistischen Partei angehörten. Wenige Augenblicke, nachdem sich der Kraftwagen in Bewegung gesetzt hatte, sei aus einer Gruppe von Leuten die ebenfalls an der Haltestelle standen, 8 Revolverschüsse auf den noch in langsamer Fahrt befindlichen Autobus abgegeben und drei Steine geschleudert worden. Infolge der Detonation und des Klirrens der zertrümmerten Fensterscheiben bemächtigte sich der Fahrgäste eine Panik. Hierbei erlitten drei der Fahrgäste durch Schüsse schwere Verletzungen. Außerdem wurde ein weiblicher Fahrgast durch einen Stein getroffen und hat blutende Abschürfungen erlitten. Sämtliche Verletzte wurden ins Reinickendorfer Krankenhaus gebracht und erhielten hier die erste Hilfe. Die Schwerverletzten mußten im Krankenhaus verbleiben. Die Täter waren geflüchtet und konnten bisher nicht ermittelt werden.

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten

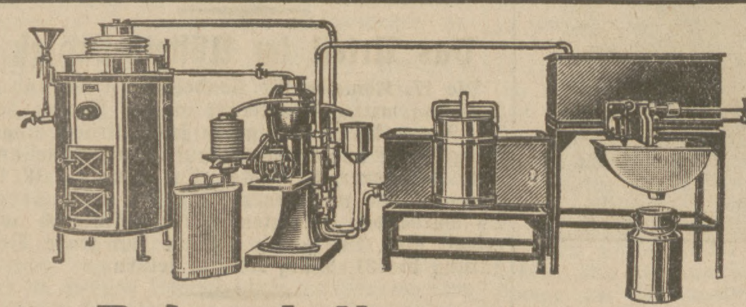
Verantwortlich für den politischen Teil: Alexander Jursch. Für Handel und Wirtschaft: Guido Baehr. Für die Teile: Aus der Stadt Posen und Briefkasten: Rudolf Herbrechtsmeyer. Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage: „Die Zeit im Bild": Alexander Jursch. Für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf, Kosmos Sp. z o.o. Verlag „Posener Tageblatt". Druck: Concordia Sp. Akc. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

Bad Salzbrunn
IN SCHLESIEN

Oberbrunnen bei Katarrhen, Asthma
Kronenquelle bei Gicht, Nierenleiden.
Inhalatorium (PNEUM. KAMMER)

Prospekte u. Auskünfte durch die Badedirektion und die Reisebüros

Kurhotel **Schlesischer Hof**
Sonderabt.: Diätetische Kuranstalt unter ärztlicher Leitung.



Guts-Rahmstationen und Milch-Tiefkühlanlagen
für direkten elektrischen oder benzinmotorischen Antrieb richtet sachgemäß ein.

Milchkannen-Kühler, -Meßeimer, -Siebe und Rahmständer
empfehle zur sofortigen Lieferung



Inż. **H. Jan Markowski**, ul. Sew. Mielżyńskiego 23
Poznań 420 — Tel. 52-43.

Detektei „Greif“
Fr. Ratajczaka 15
seit 18 Jahren in Posen
Auskünfte. Beobachtungen
im In- und Ausland.

12-15000 zł. zur 1. Hypothek auf mod. Geschäftshaus i. d. Provinz **gesucht**. Feuerversicherung 60000 zl. Offerten unter **914** an Annonc.-Expedition Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6.

Landwirt, dtsch.-kathol., 28 J. alt, m. etw. Verm., wünscht Dame mit entspr. Vermög. od. eigen. Heim, **zw. Heirat** kennen zu lernen. Vermittl. von Verwandt. angenehm. Off. mit Bild u. 909 an Ann.-Exped. Kosmos Sp. z o. o. Poznań, Zwierzyn. 6.

Für Reisen, Touren oder Sport!
Dien' Euch zur Lehre dieses Wort:
Vorteilhaft im höchsten Grade,
Als Proviant ist — — — —
Patyk's
Erfrischungsschokolade!

W. Patyk
Aleje Marcinkowskiego 6
(neben der Post).

Wichtig für die Herren Autobesitzer und -führer.

Original-Ersatzteile für Automobile der Weltmarken
„FORD - CHEVROLET“
empfiehlt das neueröffnete Geschäft
Auto-Części zapasowe Inh. Emilja Czyżowa, Poznań
Wielkie Garbary 16 (Ecke Wodna)
Große Auswahl! Mäßige Preise!

Möbel billiger!
Infolge Fallens der Rohmaterialpreise haben wir unsere Preise um **15%** ermässigt.
Wir empfehlen
in grosser Auswahl: **Kompl. Esszimmer, Herren- und Schlafzimmer**
von der einfachsten bis zur elegantesten Ausführung, zu mässigen Preisen und bequemen Bedingungen.

Spółka Stolarzy „DĄB“ T. z o. p.
Möbelfabrik — Innen-Architektur
Tel. 69-67. **Poznań, ul. Dąbrowskiego 83/85** Tel. 69-67.
Möbellager Stary Rynek 95/96
Ausstellung ul. Nowa 8 (Bazar) Tel. 33-21.

Eleg. 5-Zimmer-Wohnungen (Neubau-Villa) in Nähe d. Diakonissenhauses v. 1. 10. preiswert zu verm. Ang. u. 913 a. Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6.

Brennereiverwalter
gesucht zum 1. Oktober 1930 für eine gut eingerichtete Brennerei. Bedingung firm in seinem Fach und vertraut mit den behördlichen Vorschriften. Bewerbungen zu richten an **R. Paul, Mędrzyce**, poczta Lisnowo, **powiat Grudziądz (Pomorze)**.

Am 10. Juni verschied unser langjähriges Mitglied der

Rittergutsbesitzer Herr
Graf Leopold von Zieten
auf Smolitz.

Als Mitbegründer und Vorsitzender des Kreisvereins Gostyń hat er lange Jahre hindurch unsere Bestrebungen durch sein hervorragendes Beispiel gefördert. Seinen Berufsgenossen und Mitmenschen hat er gern geholfen und viele Not gelindert. Wir werden dem Verstorbenen treu ein ehrendes Andenken bewahren.

Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft
Bezirksverein Lissa.

Wer seidene Wäsche trägt, sollte diese nur zu Hause waschen und zwar ausschliesslich mit Lux.

DIEJENIGEN, die schöne Wäsche tragen, wissen gut, wie vorsichtig man solche behandeln muss. Empfindliche Gewebe verlangen die feinste Behandlung, wenn sie solange halten sollen, wie die Qualität dieses zulässt. Hauswäsche mit Lux sollte eine Regel für alle sein. Lux schont gleichzeitig zarte Gewebe und empfindliche Farben.

Befolgen Sie diese Instruktionen. Schütten Sie einige Lux Flocken in sehr heisses Wasser und rühren Sie bis sich alles aufgelöst hat. Geben Sie etwas kaltes Wasser hinzu und schlagen Sie dieses zu dichtem Schaum. Hier hinein legen Sie die Kleider, bearbeiten sie leicht mit den Händen, spülen dann dreimal in lauwarmem Wasser und hängen sie dann an die Luft zum Trocknen.

LUX

COUPON
GRATIS MUSTER
"Sunlajt" Spółka Akcyjna, Warschau, Hauptpost Postschliessfach 479.
Bitte mir ein zum einmaligen Versuchsgebrauche hinreichendes Gratis-Musterpäckchen Lux zu senden.
Name ....
Adresse 241
(Schreiben Sie gefl. leicht leserlich.)
LXII c-026-PG

Deutsches Privatgymnasium in Leszno.
Aufnahmeprüfung
für das neue Schuljahr zum Eintritt in die 1. Klasse (früher Quinta) und die 4. Klasse (früher Obertertia) **vom 23. Juni vorm. 8 Uhr bis 25. Juni mittags** zum Eintritt in alle übrigen Klassen, auch in die Vorklasse (früher Sexta) **am 26. Juni vorm. 8 Uhr.**
Die Prüfung für die 1. und 4. Klasse dauert 3 Tage und findet in Form eines Klassenunterrichts statt.
Vorzulegen:
1. Taufschein oder Geburtsurkunde,
2. Wiederimpfschein,
3. Abgangszeugnis der zuletzt besuchten Schule.

Die Anmeldungen müssen bis zum 23. Juni, vormittags 8 Uhr erfolgt sein.

Ingenieur
zum Wege- und Straßenbau, nur erstklassige Kraft, **gesucht**. Polnische und deutsche Sprachkenntnisse Bedingung. Angebote unter „Praktik“ beförd.
Tow. Rekl. Międz. j. r. Rudolf Mosse,
Warszawa, Marszałkowska 124.

Arbeitsmarkt

Zum baldigen Antritt wird ein tüchtiger, jüngerer
Brenner gesucht.
Offerten mit Referenzen sind zu richten an das
Rentamt Obrzycko.

Schwester
für älteren Herrn, der noch tätig ist, zur Körperpflege gesucht. Gehalt und freie Station, im Sommer Landhaus, Winter Stadtwohnung. Angebote mit genauen Angaben bisheriger Tätigkeit, Ansprüche und Bild unt. **923** an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6.

Verzinkte Jauche- u. Wasserfässer
Jauchepumpen
Schiebekarren
offeriert
Woldemar Günter
Landmaschinen
Poznań
Sew. Mielżyńskiego 6
Telephon 52-25.

Handarbeiten
gezeichnet und fertig.
Geschw. Streich,
Kantaka 4, II Etage.

Sommerfrische,
herrlich gelegen, mit voller Pension pro Tag 5 zł.
Villa Graefe, Poznań, Szelag.

Wir suchen dauernd **Hypothekengelder** an erster Stelle zu hohen Zinssätzen auf erstklassige Grundstücke in Stadt und Provinz. **„Merkator“** Sp. z o. o., Poznań, Słowna 5 Tel. 1536.

An- und Verkäufe

In Glogau: Grundstück
in bester Geschäftslage, mit Laden, für jedes Spezialgeschäft passend, mit Werkstatt u. groß. trock. Kellern.
Wohn-Grundstück
Nähe Post u. Reichsb. mit schönen gewerbl. Räumen u. großen Kellern **zu verkaufen.** Näheres durch **A. E. 170, Glogau, Postfach 25.**

Erstklassiges
Geschäftshaus
(Wert 200000 zl), verkaufe bei entsprechend. Anzahlung oder tausche geg. Landwirtschaft von 200 Mrg. auswärts. Gefl. Off. unt. **924** an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6.

Stellenangebote

Suche zum baldigen Antritt einen jungen
Mann,
welcher Lust hat, das Molkereifach zu erlern. Dampfmolkerei **Bukowiec** Ryczywól, pow. Oborniki.

Suche zum 1. Juli 1930 eine einfache, ältere **Stütze** die gut kocht, einweckt u. in allen Zweigen eines Landhaushalts erfahren ist. Off. m. Gehaltsanspr. u. **925** an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6.

Jüng. Dienstmädchen ohne Kochkenntnisse gesucht. **Sonnenfeld,** Poznań, Bernardyński 4.

Stellengesuche

Chauffeur,
guter **Wagenpfleger u. Fahrer,** sucht Stellung. Off. unt. **886** an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6.

Aeltere, selbständige Frau sucht ab 1. Juli Stell. als **Wirtin** in besserem Hause oder bei einzelnem Herrn. Gefl. Off. unter **916** an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6.